# Jülicher Kreisblatt

**Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.**
Gegründet 1823.

**Bezugspreis** für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. »»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. ««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

**Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.**
Gegründet 1823.

**Anzeigenpreis** 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

Freitag den 29. Januar 1926 — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — 103. Jahrgang — Nr. 23 (1. Blatt)


# Die entscheidende Sitzung.

**Die zweite Rednerreihe. — Eine ungeheuere Provokation durch den Abg. Henning. — Persönliche Beleidigung des Reichskanzlers. — Erregte Szenen. — Namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum.**

## 160 Stimmen für, 150 dagegen, 131 Enthaltungen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Jan. 1926.

Um 2.20 Uhr begann heute der Reichstag seine Schlußberatungen über die vom Reichskanzler Luther abgegebene Regierungserklärung. Der heutige Tag entscheidet darüber, ob der Reichskanzler die notwendige und von ihm geforderte Vertrauensmehrheit findet oder ob nach Auflösung des Parlaments das deutsche Volk zu neuen Wahlen aufgerufen wird. Die Lage hat für das Kabinett eine Erleichterung nicht erfahren. Nach wie vor ist das Endergebnis dem Zufall der Abstimmung überlassen.

Indessen hat das Plenum seine Beratungen begonnen. Das Interesse an den Verhandlungen ist heute wieder außerordentlich stark, da man mit großer Spannung auf das Abstimmungsergebnis wartet Die Tribünen sind ebenfalls bis auf den letzten Platz besetzt.

Eine

**beispiellose Szene,**

wie sie der Reichstag seit seinem Bestehen noch nicht erlebt hat, spielt sich bei der Rede des Abg. Henning ab. Dieser durch seinen Radikalismus und seine maßlose hetzerische Art gekennzeichnete völkische Abgeordnete, dessen Wühlereien gegen die Persönlichkeit des damaligen Reichskanzlers Wirth noch in aller Gedächtnis sind, hat heute die Tribüne des Reichstages zu einem Ausfall mißbraucht, der an Würdelosigkeit noch seinesgleichen sucht, und nichts anderes ist als eine direkte Beschimpfung des Reichskanzlers, des Kabinetts, der Regierungsparteien und des gesamten Volkes, das durch den Reichstag vertreten wird Selbst in den Zeiten, wo die Wogen der politischen Erregung bis zu Sturmfluten aufgepeitscht waren, ist eine Provokation von solcher Schärfe nicht vorgekommen. Zunächst spielt sich alles in geordneten Bahnen ab. Herr Henning spricht fast ohne Teilnahme des Hauses. Der Reichskanzler ist anwesend. Nach einer Stunde kommt Herr Henning zum Schluß. Der ehemals preußische Major setzt seiner unsachlichen demagogischen Rede die Krone auf. Er ruft dem Reichskanzler zu:

> Den vielen Regierungen, die wir in Deutschland erlebt haben, hat man einen Namen gegeben. Wir kennen das Kabinett der Kämpfe und das Kabinett der Persönlichkeiten. Aber einen Ausdruck haben wir noch nicht gehabt: Diese Regierung, die vor uns steht — das soll keine persönliche Beleidigung sein — ist die Regierung der Henkersknechte am eigenen Volke.

Der Reichskanzler springt auf. In äußerster Erregung tritt er dem Redner in den Weg, der gerade die Tribüne verlassen will. Hochrot der Kopf! Man glaubt, er will den Redner strafen. Nur mit äußerster Selbstbeherrschung hält sich Dr. Luther zurück. Er schleudert Herrn Henning abgerissene Worte der Empörung entgegen. Dann tritt er zurück und läßt ihn an sich vorbei. Unten im Saal erhebt sich

ungeheurer Tumult.

Das Haus hallt wider von Herausrufen. Fast kommt es vor der Rednertribüne zu einem Zusammenstoß zwischen den Völkischen und der Deutschen Volkspartei, durch deren Reihen Herr Henning hindurchmuß. Die Glocke des Präsidenten kann sich nur mühsam Ruhe schaffen.

Dr. Bell, der gerade das Präsidium führt, schließt den Abg. Henning von der Sitzung aus. Der

verläßt den Saal.

Soviel Disziplin besitzt der Offizier doch noch. Das Haus kann seine Beratungen fortsetzen. Allmählich legt sich der Sturm der Entrüstung, der noch längere Zeit nachwirkt. Indessen hat der Deutschnationale Lindeiner-Wildau seine Ausführungen begonnen. Er verurteilt das Verhalten Hennings. Lächerlich wirkt es, als später der Kommunist (!) Koenen gegen den Ausschluß Hennings Protest erhebt.

Bis zur Abstimmung verläuft dann die Sitzung ohne weitere Zwischenfälle. Für die Regierungsparteien wurde vom Abg. v. Guérard der Antrag gestellt, die Abstimmung über das Vertrauensvotum namentlich vorzunehmen. Die Sitzung beginnt um 2.20 Uhr. Die vom

**Abg. v. Guérard**

vor Beginn der Tagesordnung abgegebene Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Der Abg. Graf Westarp hat in seiner gestrigen Rede in diesem Hause eine von mir im Ausschuß für die besetzten Gebiete gehaltene Rede angezogen, in der ich die Sorgen des besetzten Gebietes behandelt habe. Er hat hervorgehoben, daß ich der Enttäuschung des besetzten Gebietes über die mangelnden Rückwirkungen von Locarno auf das besetzte Gebiet in besonders wirksamer Weise Ausdruck gegeben habe. Er hat aber weiter im Anschluß hieran und unter Berufung auf eine im Ausschuß für die besetzten Gebiete einstimmig angenommene Entschließung nach dem Wortlaut seiner Rede in seinem Blatt, der Kreuzzeitung, gesagt, daß die Besatzung des Rheinlandes vor Stellung des Antrages auf den Eintritt in den Völkerbund herabgesetzt und die deutsche Verwaltung wieder in Kraft gesetzt werden müsse. Er hat weiter gefordert, daß die vorzeitige Räumung der besetzten zweiten und dritten Zone und die Abkürzung der Besatzungsfristen vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sichergestellt und daß bis dahin ein Zwischenzustand geschaffen werde, der die Besatzungsstärke herabsetzt und die Besatzungsfristen einer Revision unterzogen werden

Aus der Tatsache, daß der Abg. Graf Westarp meine Angaben in Verbindung mit diesen Forderungen genannt hat, könnte die Meinung entstehen, als ob auch ich die Auffassung des Grafen Westarp teile. Ich stelle deshalb ausdrücklich fest, daß ich im vollsten Einvernehmen mit allen meinen politischen Freunden in der Befolgung der vom Grafen Westarp vorgezeichneten politischen Linie eine Gefährdung der Gesamtinteressen Deutschlands und insbesondere eine Gefährdung des besetzten Gebietes sehe, die ich unter allen Umständen vermieden sehen will.

Die Kommunisten verlangten darauf die sofortige Erörterung der Zustände in Bayern. Die bayerische Regierung mache den Verfassungsbruch zum System. Diesem Antrag schlossen sich auch die Völkischen an. Gegen die Besprechung dieser Frage wurde aber Widerspruch erhoben. Dann konnte die

**große politische Aussprache**

fortgesetzt werden.

Zunächst sprach der Abg. **Henning** (Völk.). Er begründet den völkischen Mißtrauensantrag und bezeichnet die Regierungserklärung als vollkommen inhaltlos. Die gestrige Rede des Reichskanzlers habe bewiesen, daß er bedingungslos dem Völkerbund beitrete und die verhängnisvolle Erfüllungspolitik fortsetzen will. Die Regierung der Erfüllungspolitik müsse gestürzt werden Sie sei eine Regierung der Henkersknechte am eigenen Volke.

Bei diesen letzten Worten ereignete sich der oben gekennzeichnete Zwischenfall, der damit endete, daß Abg. Henning unter hohnischen Zurufen von links langsam den Saal verließ.

**Abg. v. Lindeiner-Wildau** (DN.),

der als nächster Redner das Wort nimmt, leitet seine Ausführungen mit folgender Erklärung ein. Es ist mir, der ich hier als Redner der Opposition gegen die Regierung stehe, ein Bedürfnis, dem Gefühl des tiefen und schmerzlichen Bedauerns darüber Ausdruck zu geben, daß hier gegen einen Herrn, der das Amt des Reichskanzlers zu bekleiden die Ehre hat, Worte gebraucht worden sind, die das Maß des Zulässigen überschreiten. (Beifall der Mehrheit! Rufe bei den Völkischen: Echt deutschnational!) Ich bin überzeugt, daß ich die Zustimmung meiner Fraktionsfreunde habe, wenn ich diesem Gefühl der ausgesprochensten und entschiedensten Mißbilligung über diese taktlose Entgleisung Ausdruck gebe, die geeignet ist das Ansehen des Reichstages zu schädigen. (Lebhafter Beifall.) In seinen weiteren Ausführungen bezeichnet Abg v Lindeiner-Wildau die gegenwärtige Krise als eine Krise des parlamentarischen Regierungssystems überhaupt. Die Deutschnationalen könnten sich nicht auf Stimmenthaltung beschränken, denn sie wollen nicht mitschuldig werden an der Vertuschung des Zusammenbruches eines Regierungssystems, das in der Praxis und im Bewußtsein unseres Volkes längst innerlich überwunden sei.

Abg. **Koenen** (K.). Wir protestieren dagegen daß ein Reichskanzler, der sich erst das Vertrauen des Hauses erwerben soll, gegen ein Mitglied des Hauses so vorgeht, wie es hier geschehen ist. Mindestens zur Abstimmung muß Abg. Henning wieder zugelassen werden.

Vizepräsident Dr. **Bell:** Die Ausschließung des Abg. Henning ist ohne Einwirkung des Reichskanzlers oder des Hauses durch den Präsidenten allein vollzogen worden. Eine Kritik dieser Maßnahme ist nicht zulässig.

Abg. **Koenen** (K.) kritisiert dann zunächst die Wirtschaftspolitik des ersten Kabinetts Luther. Er erhält einen Ordnungsruf, als er bei dieser Gelegenheit von dem deutschnationalen Abg. Behrens sagt, er sei mit den Fememördern verbunden.

Von den Regierungsparteien ist inzwischen namentliche Abstimmung über ihren Vertrauensantrag beantragt worden.

Abg. **Drewitz** (W. Vgg.). Dem Appell des Reichskanzlers, man möge seinem Kabinet das Vertrauen aussprechen, könnte man vielleicht entsprechen, wenn sein Kabinett das erste Kabinett Luther wäre. Wir haben sein erstes Kabinett oft genug in kritischen Situationen unterstützt, aber wir haben für unsere im Interesse des werktätigen Mittelstandes aufgestellten Forderungen nicht das nötige Entgegenkommen gefunden. Wir unterstützen durchaus alle Bestrebungen, die eine Senkung der Preise erzielen sollen. Wir protestieren aber gegen die falsche Methode, mit der wiederum der Mittelstand zum Prügelknaben für die Sünden der großen Kartelle gemacht werden soll. Der vom Kabinett Luther vorgelegte Gesetzentwurf hatte nur den Erfolg, die mühsam aufgebaute Organisation des gewerblichen Mittelstandes zu zerschlagen.

Nachdem noch ein Völkischer gesprochen hatte, erhielt der

**Abg. Dr. Breitscheid** (Soz.)

das Wort. Dr. Breitscheid wies den Abg. v. Lindeiner-Wildau darauf hin, daß in der letzten Regierung die Deutschnationalen maßgebenden Einfluß gehabt hätten. Wenn die Wirtschaftspolitik dieser Regierung jetzt nach dem Eingeständnis der Deutschnationalen Fiasko gemacht hat, so sei das der beste Beweis dafür, wie verfehlt die deutschnationalen Rezepte für die Wirtschaft sind. Redner sucht dann nachzuweisen, daß die Minister der Deutschnationalen im ersten Kabinett Luther die Locarnopolitik bis zum Abschluß des Locarnopaktes mitgemacht haben.

Der Redner verliest schließlich folgende Erklärung seiner Fraktion:

„Die Erklärungen des Reichskanzlers vom 26. und 27. Januar können nur insoweit die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion finden, als sie die auswärtige Politik betreffen. Die Fraktion begrüßt es, daß die Reichsregierung in Fortsetzung der Politik von Locarno den alsbaldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in sichere Aussicht gestellt hat. Sie erwartet, daß die Reichsregierung innerhalb des Völkerbundes alles tun wird, um einen raschen Abbau der fremden Besatzung herbeizuführen. Unbefriedigend ist für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das innerpolitische Programm der Regierung. Wir vermissen besonders das entschiedene Bekenntnis zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens und zu einem den Achtstundentag sichernden Arbeitsgesetz. Unzureichend sind auch die angekündigten Maßnahmen zur Linderung der Not der Erwerbslosen. Gründe der auswärtigen Politik bestimmen uns, Mißtrauensanträge gegen die Regierung abzulehnen. Ein Vertrauensvotum anzunehmen, sind wir jedoch aus Gründen der inneren Politik nicht in der Lage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich daher bei der bevorstehenden Abstimmung über das von den Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensvotum der Stimme enthalten."

Abg. **Dr. Scholz** (D. Vp.) beantragt Ueberweisung des deutschnationalen Antrages über den an Bedingungen geknüpften Eintritt Deutschlands in den Völkerbund an den Ausschuß für auswärtige Politik. Man müsse das Ergebnis der Verhandlungen abwarten

Abg. **v. Graefe** (Völk.) kommt auf den Ausschluß des Abg. Henning zurück und erklärt gegen den Abg. Lindeiner: So unbedingt wir uns der Autorität des Präsidenten fügen, so bestimmt lehnen wir jede schulmeisterliche Rektifizierung durch einen Parteivertreter ab.

Abg. **Dr. Westarp** (DN.) erklärte dem Abg. Dr. Breitscheid gegenüber, die Deutschnationalen hätten in der Locarnofrage eine durchaus konsequente Politik getrieben und ganz bestimmte Bedingungen gestellt, die von der Regierung auch akzeptiert worden seien.

## Eine wichtige Erklärung Stresemanns.

Berlin, 28. Jan. 1926. Die heutige Sitzung des Reichstages war reich an Ueberraschungen. Am Abend warf in einer kurzen Rede der Sozialdemokrat Breitscheid noch einmal die ganze Frage des Völkerbundes auf. Dabei kam es zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen ihm und der rechten Seite des Hauses. Außerordentlich wichtige Erklärungen gab am Ende der Aussprache der Reichsaußenminister ab, und zwar über die Besatzungsstärke der zweiten und dritten Zone und über die Räumung der Kölner Zone. Es ist heute bei der deutschen Reichsregierung ein Schreiben der Besatzungsmächte eingegangen. Darin wird folgendes festgelegt:

1. Der Endtermin für die Räumung Kölns ist auf den 31. Januar, Mitternacht, festgesetzt.

2. Die Besatzungsstärke: Es ist bisher von seiten der Entente keinerlei Entschließung darüber getroffen worden, daß die Stärke in der zweiten und dritten Zone 75 000 Mann oder eine annähernd gleiche Zahl betragen soll. Außerdem bleiben die Besatzungsmächte bei der Auffassung, die sie in wiederholten Kundgebungen ausgesprochen haben und die dahin geht, daß die Einzelheiten über die Frage der Besatzungsstärke geprüft werden. Die Besatzungsmächte werden sich an ihre Versprechungen halten, in sehr kurzer Zeit die Besatzungsstärke in der zweiten und dritten Zone derart herabzumindern, daß sie der vorgesehenen normalen Stärke entspricht, sobald der Vertrag von Locarno in Kraft gesetzt ist.

Nach einer politisch bewegten und an Zwischenfällen nicht gerade armen Generaldebatte über die Erklärung des zweiten Kabinetts Luther schritt endlich der Reichstag unter höchster Spannung aller Anwesenden um 7.10 Uhr abends zur

## Abstimmung.

Bis zum letzten Augenblick war das Ergebnis unsicher. Zuerst stimmt das Haus über den Antrag der Regierungsparteien ab, denn er ist der weitestgehende. Die Parteien haben alles herangeholt, was sich erreichen und errufen ließ. Ein volles Haus. Unter größter Spannung erfolgt die Abstimmung. Dann zählt man die Stimmen aus. Ein Moment tiefster Stille: Herr Löbe, der Präsident des Reichstages, verliest das Ergebnis.

Abgegeben wurden 441 Karten.
Mit Ja haben gestimmt 160 Abgeordnete.
Mit Nein 150 Abgeordnete.
Der Stimme enthalten haben sich 131.

Die Regierung ist mit 10 Stimmen in der Mehrheit geblieben. Das ist zwar kein großer Sieg, aber die Mehrheit genügt, um die Regierung die jetzt kommende schwere Arbeit beginnen zu lassen.

Glückauf!

Reichsaußenminister **Dr. Stresemann:** Die schwebenden Verhandlungen über die Rückwirkungen zu Locarno haben sich inzwischen soweit entwickelt, daß ich in einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses darüber nähere Mitteilungen machen werde. Ich werde dort auch auf alle Fragen eingehen, die mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zusammenhängen. Zu den Ausführungen des Abg. Graf Westarp habe ich zu erklären: Es ist nicht richtig, daß das erste Kabinett Luther deutschnationale Richtlinien akzeptiert hätte. Das Kabinett selbst hat Richtlinien aufgestellt, die in einzelnen Punkten mit einer deutschnationalen Denkschrift übereinstimmen, in anderen von ihr abwichen. (Hört, hört!) Sie enthielten nicht nur Bedingungen und Voraussetzungen, sondern auch Forderungen, die nach Möglichkeit durchgesetzt werden sollten. Die 100prozentige Durchsetzung aller Forderungen kommt selten bei Verhandlungen vor. Ich werde darüber gern im Auswärtigen Ausschuß nähere Mitteilungen machen. Es hier zu tun, würde mich im Interesse des Landes liegen. Dann teilte der Minister die an anderer Stelle wiedergegebene Mitteilung der Regierungen der Besatzungsmächte über die Stärke der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone mit. Die Besatzungsmächte, besonders Frankreich bleiben bei der wiederholt von ihnen bekundeten Auffassung.

Damit schloß die Debatte.

Präsident Löbe kam dann auf den Ausschluß des Abg. Henning (Völkisch) zu sprechen und erklärte, es sei nicht ausgeschlossen, daß durch die Stimme des ausgeschlossenen Abgeordneten das Schicksal des Kabinetts wesentlich beeinflußt werde. (Heiterkeit.) Der Präsident schlägt darum vor, die Sitzung für 5 Minuten zu schließen, um an der neuen Sitzung Herrn Abg. Henning teilnehmen zu lassen

Der Abg. **v. Gusrard** (Ztr.) erklärte jedoch, die Beleidigung, die der Abg. Henning nicht nur dem Reichskanzler, sondern dem ganzen Reichstag ins Gesicht geschleudert habe sei mit absolut kaltem Blute ausgesprochen worden, so daß der Vorschlag des Präsidenten deshalb abgelehnt werden müsse.

Abg. **Müller-Franken** schlug vor, daß man den ausgeschlossenen Abgeordneten fragen soll, ob er sich vor dem Hause entschuldigen wolle. (Großer Lärm.)

Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß der Abg. Henning diese Frage bereits verneint habe, wurden die Abstimmungen vorgenommen. Die Mißtrauensvoten waren durch das Ergebnis der obigen Abstimmung erledigt.

Um 7.30 Uhr vertagte sich das Haus auf Freitag, 2 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

*

### Die Abstimmung im Reichstag.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Für das Vertrauensvotum haben gestimmt: 64 Zentrum, gefehlt haben 4, 47 Deutsche Volkspartei, gefehlt 4, 18 Bayerische Volkspartei, gefehlt 1, 30 Demokraten, gefehlt 2, und ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung, insgesamt 160. Gegen das Vertrauensvotum haben gestimmt 102 Deutschnationale, gefehlt 8, 39 Kommunisten, gefehlt 5, 8 Völkische, gefehlt 7, und ein Fraktionsloser, insgesamt 150. Der Stimme enthalten haben sich 112 Sozialdemokraten, gefehlt 18, eine sozialistische Stimme war ungültig, weil sie doppelt abgegeben war. Außerdem haben sich 18 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung der Stimme enthalten, gefehlt haben 2.

*

### Die gestrige Abstimmung im Lichte der Presse.

MTB. **Berlin**, 29. Jan. (Telegramm.) Ueber das gestrige Abstimmungsergebnis schreibt der Vorwärts, um der Außenpolitik willen habe die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem zweiten Kabinett Luther das Leben gelassen. Die Fraktion habe sich mit 67 gegen 33 Stimmen für die Stimmenthaltung entschieden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befinde sich nunmehr dank ihrer eingenommenen Haltung in einer nicht ungünstigen taktischen Lage, auf deren Ausnutzung eine bescheidene Hoffnung gesetzt werden könnte. Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierung sei elastischer, als wenn die Sozialdemokraten in der Regierung säßen. Es könne sich bessern oder verschlechtern, je nachdem, wie sich die Regierung verhalte. — Die Vossische Zeitung ist der Meinung, daß sich ein Zusammenarbeiten zwischen der Regierungskoalition und der Sozialdemokratie nicht schwierig gestalten werde. Aus dem neutralen Kabinett der Mitte sei jetzt eine Regierung der verschleierten großen Koalition geworden, die nur noch der formellen Bezeichnung nach ein Minderheitskabinett sei. In Wirklichkeit wird die Regierung dank der wohlwollenden Neutralität der Sozialdemokraten auf eine starke Mehrheit rechnen dürfen. — Das Berliner Tageblatt nennt es sozialdemokratische Prinzipienreiterei, wenn die Sozialdemokraten sich nicht zur Bewilligung des Vertrauensvotums entschließen konnten. Das Minderheitskabinett werde bei seiner praktischen Arbeit in Wahrheit viel fester dastehen, als es den Anschein hatte, fester als manche Mehrheitskoalition, die sich einer geschlossenen Gegnerschaft gegenüber sieht, weil sich die Koalition der Mitte automatisch zur großen Koalition einer ganzen Reihe von Fragen erweitern werde. Die Gegner seien selbst froh, daß das Kabinett nicht zu Fall gekommen sei. — Die Tägliche Rundschau schreibt, hätte man nach der Art, wie es zur Zeit der Regierung Cuno oft geschah, das Vertrauensvotum auf die Außenpolitik aufgestellt, so wäre die sozialdemokratische Zustimmung zu erlangen gewesen. Jetzt sei die Bahn frei für sachliche Arbeit.

---

WTB. **San Francisco**, 28. Jan. (Telegramm.) Auf dem amerikanischen Zerstörer „Farragut" explodierte ein Geschütz, wobei drei Mann getötet und sechs verwundet wurden.

## Die Fürstenabfindung.

MTB. **Berlin**, 28. Jan. Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte heute die Aussprache über das Sperrgesetz fort, das heißt, über die Frage, ob bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage alle Auseinandersetzungsprozesse der Fürstenhäuser ruhen sollen. Ab. Landsberg (Soz.) wies darauf hin, daß ein Sperrgesetz dieser Art keine Verfassungsänderung bedeute. Abg. Wunderlich (D. Vp.) untersuchte zunächst die Frage, ob die Zuständigkeit des Reichstages für ein Sperrgesetz gegeben sei und kam zu dem Ergebnis, daß dies nicht zu bestreiten sei. Die Zuständigkeit des Reichstages sei vor allem begründet durch Art. 9 der Reichsverfassung, denn die Abfindungsfrage berühre außerordentlich die öffentliche Ordnung und Sicherheit des Reiches, besonders, nachdem jetzt von zwei großen Parteien ein Volksentscheid darüber beantragt worden sei. Redner trat für den in der letzten Sitzung eingebrachten Entwurf der Mittelparteien ein, der den kommunistischen Antrag u. a. dahin ändert, daß das Sperrgesetz am 30. Juni 1926 wieder außer Kraft treten soll. Mit Rücksicht auf wichtige Fraktionssitzungen großer Parteien wurden die Verhandlungen abgebrochen und auf Dienstag 4 Uhr vertagt

## Aus dem Landtag.

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Der Preußische Landtag begann heute die allgemeine Aussprache über die preußischen Staatshaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1926. Während der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Wentig sich von weiteren Sparmaßnahmen in der öffentlichen Verwaltung keine entscheidende Wirkung für die Wiedergesundung der Finanzwirtschaft versprach und daher mehr Sparsamkeit in der Privatwirtschaft forderte, trat der Deutschnationale von der Osten gerade für größte Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung ein. Nach ihm sind besonders für unsere Wirtschaft zwei Dinge unerläßlich: Herabsetzung der Zinssätze und langfristige Kredite für die Landwirtschaft. Auslandsanleihen lehnt Redner im Gegensatz zu dem Vorredner ab. Der Vertreter des Zentrums, Dr. Schwedding wendet sich gegen die Steuerpolitik des Reiches, die die Leistungsfähigkeit der Länder nicht berücksichtige und dazu beitragen werde, daß die einzelstaatliche Eigenschaft des Reiches in Frage gestellt werde. Redner gab zugleich der Meinung der Mehrheit des Hauses Ausdruck, wenn er betonte, daß immerhin Anzeichen in der Besserung der Wirtschaft vorhanden seien, die die Zunahme der Spartätigkeit und die Vermehrung der Ausfuhr beweise. Dann kam nur noch der Abgeordnete Dr. Wiemer von der Deutschen Volkspartei zu Worte. Er wünschte das Verschwinden der steuerlichen Belastung und sprach dem Finanzminister den Dank für seine Tätigkeit aus. Ebenso wie der Deutschnationale v. d. Osten berührte auch er flüchtig das Gebiet der Außenpolitik, wobei er betonte, daß trotz der Einsprüche eine weitere Verschärfung der Besatzungslasten eingetreten sei. Freitag mittag 12 Uhr Fortsetzung der Aussprache. Auf der Tagesordnung steht auch noch das Thema: Wahrung der preußischen Interessen bei der Reichsbahn.

## Die Lage der Reichsbahn.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Vom 25. bis 28. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin seine regelmäßige Tagung ab. Im Vordergrund der Erörterungen standen finanzielle Fragen. Die Einnahmen aus dem Reichsbahnbetriebe sind seit den Herbstmonaten entsprechend dem schwachen Güter- und Personenverkehr ständig zurückgegangen, so daß im Januar 1926 die durchschnittlichen Tageseinnahmen voraussichtlich um etwa zwei Millionen Mark hinter den erwarteten Einnahmen von 15,6 Millionen Mark täglich zurückbleiben werden. Wenn auch der Gesamtertrag des Geschäftsjahres 1925 wegen der besseren Einnahmen bis zum Herbst 1925 den Voranschlag etwa erreichen wird, so mahnen doch die scharf zurückgehenden Einnahmen zu vorsichtiger Wirtschaftsführung. Umsomehr können neue finanzielle Belastungen von der Reichsbahn nicht getragen werden, ohne daß eine entsprechende Deckung durch Mehreinnahmen vorhanden ist, weil eine noch schärfere Drosselung der Sachausgaben Raubbau am Reichseisenbahnvermögen bedeuten würde. Bei dieser Lage ist es für die Deutsche Reichseisenbahngesellschaft unerträglich, ihre Personalausgaben ohne gleichzeitige Tariferhöhung zu steigern. Sie muß heute 65 v. H. ihrer Gesamtausgaben für das Personal verwenden. Während des letzten Geschäftsjahres sind durch die Erhöhung der Bezüge des Personals und durch Vermehrung der sozialen Lasten der Gesellschaft unvorhergesehene Mehrausgaben von etwa 270 Millionen Mark erwachsen, das ist fast die Hälfte der vollen Zinslast für die Reparationsobligationen im zweiten Reparationsjahr. Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften vor dem Schlichter in dem letzten Arbeiterlohnstreit haben nicht zu einer Vereinbarung geführt. Der Reichsarbeitsminister erklärte daraufhin den erfolgten Schiedsspruch des Schlichters für verbindlich. Dieser sieht eine allgemeine Lohnerhöhung nebst Erhöhung von Ortslohnzulagen vor und bewirkt eine Verringerung der Spannung zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Da in vielen Bezirken die Lohnsätze der Reichsbahnarbeiter über den allgemeinen Löhnen stehen, ist der Verwaltungsrat der Ansicht, daß es genügt, wenn an besonders teuren Orten die Löhne der Eisenbahnarbeiter durch Erhöhung der Ortslohnzulage der allgemeinen Lohnlage angepaßt werden. Zudem widerspricht in rechtlicher Hinsicht nach Ansicht des Verwaltungsrats die Verbindlichkeitserklärung dem Reichsbahngesetz, da für eine zwangsweise Festsetzung der Löhne von außen her das Gesetz keinen Raum läßt. Eine baldige Entscheidung über diese Rechtsfrage muß herbeigeführt werden. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird deshalb zur Entscheidung der Frage, ob sie der Verbindlichkeitserklärung unterworfen ist, das nach § 44 des Reichsbahngesetzes beim Reichsgericht gebildete besondere Reichsbahngericht unverzüglich anrufen und auf umgehende Entscheidung zur Klärung der Sachlage dringen.

## Premierminister Kato. †.

WTB. **Tokio**, 28. Jan. (Telegramm.) Premierminister Viscount Kato ist heute hier gestorben.

Taka-akira Kato wurde 1859 in Nagoya geboren und ist in die Familie Kato erst durch Adoptierung gelangt. Er studierte die Rechte und promovierte im Jahre 1881 an der Universität in Tokio. Er war dann zwei Jahre kaufmännisch in der Mitsubishi Firma tätig und kam 1887 ins Auswärtige Amt als Privatsekretär des damaligen Ministers Grafen Okuma. Als dieser zurücktrat, übersiedelte Kato ins Finanzministerium, wo er Direktor der Bank- und dann der Steuerabteilung war. Er kam dann wieder ins Auswärtige Amt und wurde vom Jahre 1894 bis 1899 Gesandter in London: 1900 kehrte er zurück, um das Ministerium des Auswärtigen bis 1901 zu übernehmen. Von da ab hat Kato namentlich in der inneren Politik Japans eine erhebliche Rolle gespielt und war eine Zeitlang Verleger einer einflußreichen Zeitung. Im August 1914 erklärte er als Leiter des Auswärtigen Amtes Deutschland den Krieg und bildete im Jahre 1914 ein eignes Kabinett. Kato wurde 1911 als Baron und 1916 als Viscount ins Oberhaus ernannt.

## Die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1925.

MTB. **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Die jetzt vorliegenden Zahlen über die Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis zum 1. Oktober 1925 zeigen eine erfreuliche Steigerung gegenüber den Vorjahren, insbesondere dem Jahre 1924. Während die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1921 59 800, für das Jahr 1922 74 200, für das Jahr 1923 77 900 und für das Jahr 1924 55 200 betrugen, sind in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1924 bis 1. Oktober 1925 rund 93 000 neue Wohnungen bezugsfertig geworden. Außerdem waren am 1. Oktober v. J. noch etwa 81 000 Wohnungen im Bau begriffen, von denen im Vierteljahr Oktober-Dezember 1925 noch etwa 22 000 Wohnungen fertig gestellt worden sind.

### Die Aufräumungsarbeiten im Hochwassergebiet.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Die Aufräumungsarbeiten im Hochwassergebiet können unter Ausschluß der Hausinstandsetzungsarbeiten aus den Regierungspräsidenten für produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung stehenden Kontingenten so weit gefördert werden, als die allgemeine Hilfsaktion nicht ausreicht. Bei der Festsetzung der Höhe der Förderung sind etwaige Beihilfen aus der allgemeinen Hilfsaktion zu berücksichtigen. Vorausgesetzt wird, daß durch die Maßnahmen zusätzliche Arbeitsgelegenheit geschaffen wird.

### Die Behandlung des Strafgefangenen Hölz.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Die kommunistische Landtagsfraktion führte in einer kleinen Anfrage Beschwerde über die Behandlung des Strafgefangenen Hölz. Insbesondere werde dem Verteidiger, der für das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Hölz tätig sei, seine Arbeit auf jede Art und Weise erschwert. Wie der preußische Justizminister dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge ausführt, sind Hölz wegen fortgesetzter grober Ungehörigkeiten mehrere Vergünstigungen entzogen worden. Der Minister hat diese Maßnahme nach Prüfung des Sachverhaltes für gerechtfertigt erachtet. Sie erstreckt sich auf den Verkehr Hölz mit seiner Ehefrau. Der mündliche und schriftliche Verkehr dem im Interesse der Wiederaufnahme des Verfahrens für Hölz tätigen Verteidigers dadurch nicht getroffen.

## Köln am 31. Januar frei.

Wp. **Köln**, 29. Jan. (Telegramm.) **Die Botschafterkonferenz in Paris hat dem deutschen Botschafter eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die Besetzung der Kölner Zone am 31. Januar Mitternacht ihr Ende erreicht.**

Die Nachricht hat hier allenthalben freudige Ueberraschung und Begeisterung hervorgerufen. Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat sofort beim Kultusministerium den Antrag gestellt, am Montag den 1. Februar den Schulunterricht im freigewordenen Gebiet ausfallen zu lassen.

### Befreiungsfeier in Köln.

WTB. **Köln**, 29. Jan. (Telegramm.) In der Nacht von Sonntag den 31. Januar zu Montag den 1. Februar um Mitternacht findet eine große öffentliche Befreiungsfeier auf dem Domplatz statt. Wenn die Mitternachtsstunde schlägt, beginnt die „Deutsche Glocke am Rhein", die Petrusglocke des Domes, zu läuten und sämtliche Kirchenglocken folgen. Vor dem Hauptportal des Domes hält Oberbürgermeister Dr. Adenauer eine kurze Ansprache an die Bevölkerung. Die Feier wird durch den deutschen Rundfunksender in Königswusterhausen aufgenommen (durch die z. Zt. in Köln stattfindende westdeutsche Funkausstellung ist diese Möglichkeit gegeben) und an alle deutschen Rundfunkempfänger weitergeleitet.

## Briand und Chamberlain.

WTB. **Paris**, 28. Jan. (Telegramm.) Die Unterredung zwischen Chamberlain und Briand dauerte von heute vormittag 10 Uhr bis gegen 12,15 Uhr. Wie Havas berichtet, erklärte Briand den ausländischen Pressevertretern, Chamberlain und er hätten bezüglich der verschiedenen von ihnen gestreiften Fragen keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Ueber die deutsche Forderung betreffend die Stärke der alliierten Besatzungstruppen im Rheinland erklärte Briand, diese Frage sei von den deutschen Zeitungen polemisch behandelt worden. Sie werde aber im Geiste von Locarno geregelt werden, indem man einerseits die Lasten der deutschen Bevölkerung auf ein Mindestmaß herabsetzen und andererseits der Sicherheit der alliierten Truppen Rechnung tragen werde. Seit Locarno sei übrigens ein großer Teil der Wünsche Deutschlands bereits verwirklicht worden; was noch übrig bleibe, werde leicht zu regeln sein. Ebenso werde auch die Frage der Entwaffnung demnächst ihre Lösung finden. Chamberlain erklärte, man müsse das überblicken, was seit Locarno bereits getan worden sei, und das sei ein ungeheurer Fortschritt.

## Die Trauerfeier für Kardinal Mercier.

(*) **Brüssel**, 28. Jan. Heute morgen ist der Leichnam des Kardinals Mercier von Mecheln nach Brüssel zurückbefördert worden. Am Nordbahnhof wurde der Sarg empfangen und in festlichem Zuge zur St. Gudulakirche geführt. Außer dem König, seinem Sohn, vielen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und militärischen Abordnungen nahmen an dem Zuge teil Marschall Foch, der neben dem König im Zuge ging, General Castelnau, der politische Führer der französischen Katholiken, Kardinal Dubois von Paris und Kardinal Bourne von Westminster. Das Seelenamt zelebrierte der hiesige päpstliche Nunzius Micara. Die Leichenrede hielt der Pfarrer an St. Gudula, Msgre. Evrard. Die Brüsseler Bevölkerung wohnte in großen Scharen dem Leichenzuge bei und drängte sich nach dem Seelenamt um den Toten, der bis heute abend in der Gudulakirche ausgestellt war und während der Nacht nach Mecheln übergeführt wird.

### Ein Jagdunfall des Prinzen von Wales.

(*) **London**, 28. Jan. Der Prinz von Wales wurde heute mittag während einer Jagd vom Pferde geschleudert und brach das linke Schlüsselbein. Es soll sich um einen einfachen Bruch handeln, der zu irgendwelchen Besorgnissen keinen Anlaß gibt. Gestern war der Prinz auf einem Jagdritt ebenfalls abgeworfen worden, da sein Pferd nach einem Sprung über ein Hindernis tot zusammenbrach. Er kam hierbei mit einigen Quetschungen davon.

## Handwerk und Preisabbau.

* Zu dieser Frage nimmt Beigeordneter Menne-Oberhausen, Vorsitzender der Preisprüfungsstelle, in einem längeren Aufsatz in der Oberhausener Zeitung Stellung. Mit Rücksicht auf die geradezu unglaublichen Vorwürfe, die gegen die Preisgestaltung im Handwerk erhoben werden, ist es von ganz besonderer Bedeutung, daß hier einmal von Seiten einer amtlichen Stelle, deren Aufgabe die Preisüberwachung ist, ebenso sachlich wie energisch die gegen das Handwerk gerichteten Angriffe zurückgewiesen werden. Der Verfasser schreibt:

Jedem Kundigen ist es von vornherein klar, daß es, abgesehen von wenigen Einzelfällen, völlig verkehrt ist, bei der letzten Stufe des Entwicklungsganges des Waren- und Güterumlaufs vom Erzeuger bis zum Verbraucher, also bei dem Einzelhändler, Kleingewerbetreibenden, Handwerker, mit einem Vorgehen wegen übermäßiger Preissteigerung anzufangen, also gleichsam das Pferd verkehrt vom Schwanz aus aufzuzäumen.

Auch beim Handel und Handwerk und Kleingewerbe ist die wirtschaftliche Notlage so groß und das Konkurrenzbedürfnis wieder so gewachsen, daß sie sich in den meisten Fällen mit angemessenem Gewinn begnügen und eine Preissteigerung hier nicht festzustellen ist. Sie sind ja auch selbst zwangsläufig wieder von anderen wirtschaftlichen Faktoren abhängig. Noch verkehrter wäre es, durch Festsetzung von Höchstpreisen regulierend wirken zu wollen. Höchstpreise werden, das ist eine alte Erfahrungstatsache, sofort Normalpreise, selten also für Waren besser wie geringster Qualität und sind nur dazu angetan, die Waren in den Kanälen des Schleichhandels verschwinden zu lassen.

Das Allerverkehrteste wäre aber, gegenwärtig wieder eine öffentliche Bewirtschaftung der Waren mit allen den üblen Begleiterscheinungen wie Kundenlisten, Lebensmittelkarten, Schlangenstehen usw. aufziehen zu wollen, da der wichtigste Grund hierfür, eine Knappheit an Waren, wie sie im Kriege zu Tage trat, und die damals solche Maßnahmen als gerechtfertigt erscheinen ließ, nicht besteht. Insofern ist der kürzlich mitgeteilte Plan der Reichsgetreidestelle, Getreidevorräte anzusammeln, solange kein wirklicher Mangel hieran besteht, selbst im Interesse der Verbraucher nicht zu begrüßen.

Wogegen allerdings mit allen rechtlichen Mitteln angekämpft werden muß, ist die Bindung der Wirtschaft durch Preisvorschriften seitens der Kartelle, Syndikate, Markenschutzverbände und wirtschaftlichen Interessenverbände.

Es hat sich da nach dem Uebel der öffentlichen Zwangswirtschaft das mindestens ebenso große Uebel einer freiwillig gebundenen Wirtschaft aufgetan. Von der Skylla der behördlichen Zwangswirtschaft sind wir in die Charybdis der freien Zwangswirtschaft geraten. Diese Hemmungen und Bindungen der verschiedensten Art müssen fallen.

Es muß wirklich wieder der Grundsatz der freien Konkurrenz und des freien Spieles der Kräfte walten.

Selbstverständlich ist gegen einen vernünftigen und berechtigte Interessen schützenden Zusammenschluß der wirtschaftlichen Gruppen nicht das mindeste einzuwenden. Es muß aber die Ausübung von irgend welchem Zwang, sei es durch Androhung des Ausschlusses vom Warenbezug, sei es durch Belegung mit Vertragsstrafen und ähnlichem mehr bei Nichteinhaltung von Verbandspreisen oder sog. Richtpreisen, unter allen Umständen ausgeschlossen bleiben. So wenig auf der einen Seite der Vertrieb zu Schleuderpreisen oder der erweckte Anschein eines billigen Verkaufs durch das Zugabewesen im wohlverstandenen Interesse der Händlerschaft wie der Verbraucherschaft liegt, und auf Grund der Bestimmungen zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs dagegen vorgegangen werden muß, ebenso wenig darf ein Zwang zur Einhaltung bestimmter Richtpreise und Markenartikelpreise ausgeübt werden, wenn und soweit es dem Einzelnen möglich ist, die Ware auf der Grundlage der Gestehungskosten entsprechend billiger und dabei doch noch mit einem angemessenen Nutzen abzugeben. Man fange deshalb, abgesehen natürlich von krassen Ausnahmefällen, um Gottes willen nicht beim verkehrten Ende, bei dem Einzelhandel, den Handwerkern, Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden an, mit teilweise kleinlicher Verfolgung wegen übermäßiger Preistreiberei, sondern fasse das Uebel an der Wurzel und beseitige zunächst die von oben heruntergegebenen Zwangsbestimmungen und Hemmungen, besonders in der Preisfrage. Wenn dem freien Spiel der Kräfte auf diese Weise Raum gegeben sein wird, so wird auch entsprechend dem alten volkswirtschaftlichen Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage den Preis bestimmen, sich ein beide Seiten, die Händler- und die Verbraucherschaft, zufriedenstellendes Preisniveau mit der Zeit herausbilden.

## Eine Westzentrale der Lufthansa.

### Der Streit zwischen Köln und Essen.

MTB. **Köln**, 28. Jan. (Telegramm.) Die sich immer stärker in der Oeffentlichkeit bemerkbar machenden Konkurrenzbestrebungen der rheinischen Städte, namentlich Kölns und Essens, bezüglich einer Westzentrale der Lufthansa, die in jüngster Zeit zu scharfen Polemiken geführt haben, hatte die Kölner Stadtverwaltung veranlaßt, auf heute vormittag eine Pressekonferenz einzuberufen, in der sie ihre Stellungnahme zu dieser überaus wichtigen Frage darlegte. Bürgermeister Haas als Dezernent für das Verkehrswesen versuchte zunächst die von Essen aus angeführten Argumente hinsichtlich der Notwendigkeit der Verlegung der westlichen Luftzentrale nach Essen zu widerlegen. Es stellte sich dabei heraus, daß Köln bereits vor Essen durch Fühlungnahme mit den Gesellschaften Junckers und Aero-Lloyd an die Gründung einer eigenen Luftverkehrsgesellschaft gedacht hat. Wenn bisher die geplante Kölner Gesellschaft noch nicht zustande kam, so lag das an der Verzögerung der Räumung des Kölner Gebietes und an dem soeben erfolgten Zusammenschluß der beiden konkurrierenden deutschen Gesellschaften Aero-Lloyd und Junckers. Bürgermeister Haas wies darauf hin, daß Köln nach dem Urteil aller Flugverkehrssachverständigen infolge seiner außerordentlich günstigen verkehrsgeographischen Lage der berufene Platz für das Zentrum des westdeutschen Luftverkehrs sei. Bis vor wenigen Tagen habe aber Köln keine Vertretung in dem vorläufigen Aufsichtsrat für das deutsche Luftwesen, der seit kurzer Zeit aus 22 Männern besteht, gehabt, während Essen dagegen als Sitz der Lurag durch den Oberbürgermeister Dr. Bracht und den Generaldirektor Schwab-Düsseldorf seine Interessen ausgiebig habe wahrnehmen können. Am heutigen Morgen erst habe Köln die Nachricht erhalten, daß es auf Grund seiner Beteiligung an der ehemaligen Gesellschaft Aero-Lloyd einen Sitz erhalten habe. An Hand von vielen Zahlen, die die überragende Bedeutung Kölns als Verkehrsknotenpunkt darlegten und zeigten, daß sowohl der Personen- wie der Güterverkehr auf der einen bisher bestehenden Linie Köln-London unvergleichlich stärker gewesen sei im Laufe des Jahres 1925 als auf den vier von der Lurag betriebenen Linien insgesamt, begründete Bürgermeister Haas den Anspruch Kölns auf den Sitz der Oberleitung des westlichen Flugverkehrs. Zum Schluß teilte er dann mit, daß in den allernächsten Tagen Köln mit der Gründung einer eigenen rheinischen Luftverkehrsgesellschaft an die Oeffentlichkeit treten werde, an der bis jetzt schon sechs bis acht Städte beteiligt seien.

## Wirbelsturm in Westaustralien.

⊙ **Berlin**, 28. Jan. (Telegramm.) Nach einer Meldung der B. Z. am Mittag wurde Westaustralien von einem Wirbelsturm heimgesucht, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Häuser wurden förmlich zerdrückt. Eine Flotte von Perlfischerbarken, ungefähr 200 Mann an der Zahl, versank. Auch in Neusüdwales richtete der Sturm große Verheerungen an. Das Dach eines großen Luxushotels wurde 300 Fuß weit fortgeschleudert.

### Amerikanischer Humor.

Ein Tramp (Landstreicher), dessen Beinkleider sich in recht prekärem Zustande befanden, schellte am Hause, auf dem ein funkelnagelneues Doktorschild prangte, und fragte, als eine hübsche Dame die Tür öffnete, ob der Herr Doktor nicht die Güte haben wolle, ihm ein paar abgelegte Hosen zu schenken. Es sei kein Zweifel, daß der Herr Doktor die Güte haben würde, meinte die hübsche junge Dame, aber sie glaube nicht, daß ihm, dem Tramp, mit einem solchen Kleidungsstück gedient sein würde. „Ei warum denn nicht?“ fragte der Tramp. „Weil ich der Doktor selbst bin,“ schloß die Dame lächelnd die Unterhaltung und die Tür.

„Tommy,“ sagte der Vater, „du bist immer so allein, weshalb spielst du nicht mit dem kleinen Johnny und der kleinen Gartie? das sind doch sehr artige Kinder.“ „Ach, die,“ erwiderte Tommy mit Verachtung, „die sind ja ein volles Jahr jünger als ich. Mit denen kann ich doch nicht mehr spielen.“ „So? Und weshalb spielst du dann nicht mehr mit Jack Steer und Willy Halow?“ „Ja, siehst du, Papa, die sind ein Jahr älter als ich, und die sind so gemein, daß sie nicht mit mir spielen wollen.“

William kam von der Hochschule zurück. Er trug einen äußerst eleganten Anzug, seidene Strümpfe und darüber spitze Halbschuhe, eine Phantasieweste und eine Halsbinde, die für sich selber sprach. Als er in das Zimmer trat, in dem sein Vater sich befand, musterte dieser den Sohn und sagte schließlich ärgerlich: „William, du siehst aus wie ein alberner Geck.“ Wenige Minuten später kam der alte Major herein, der nebenan wohnte und begrüßte den jungen Mann herzlich. „William,“ rief er mit unverhohlener Bewunderung aus, „du siehst genau so aus, wie dein Vater vor 25 Jahren ausgesehen hat, als er von der Schule zurück kam.“ „Ja,“ erwiderte William mit einem Lächeln, „Vater hat mir soeben dasselbe gesagt.“

## Amtliches.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bildet die Ortschaft Dürboslar einen Sperrbezirk. Auf diesem Sperrbezirk finden die Vorschriften des § 2 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. Januar 1926 (veröffentlicht im Kreisblatt vom 19. 1. 1926) Anwendung.

§ 2. Die weiteren für die verseuchten Ortschaften getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 27. Januar 1926.

**Der Landrat:** Dr. Burggraef.


**Roheßbückinge,**
ganz große, Stück 20 Pfg.,
empfiehlt
**Kaufhaus Franz Kolf,**
Jülich und Verkaufsstellen.

**Beste Sämereien**
der Firma I. C. Schmidt, Erfurt,
sowie niederrhein. Saatgut empfehlen
**Geschw. Theißen, Welldorf.**


Heinrich Krichel
Agatha Krichel
geb. Breuer
Vermählte
Hollorf, den 30. Januar 1926.

**Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch morgen 1 Uhr unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager,

**Jos. Jansen,**

nach achttägiger schwerer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der heil. kath. Kirche, im Alter von 20 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen an:
die tiefbetrübten Eltern, Geschwistern u. Verwandten.

Jülich, Aldenhoven, Barmen, Bracheln, Gevenich, Flahsstraß, Pustendorf, den 28. Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag nachm. 2 Uhr. Die Exequien Samstag morgen 8.30 Uhr.

**Der katholische Gesellen-Verein**

steht trauernd an der Bahre seines am Mittwoch den 27. Jan. 1925, morgens gegen 1 Uhr, verstorbenen Mitgliedes

**Jos. Jansen.**

Er war ein treuer Sohn Vater Kolpings, ein eifriges Mitglied seines Vereins, uns allen ein lieber Freund! Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Die aktiven und inaktiven Mitglieder wollen sich vollzählig an den Exequien und an der Beerdigung beteiligen.

**Der Vorstand.**


**Zwei gut möblierte Zimmer**
zusammen oder einzeln (evtl. mit voller Pension) zum 1. Februar zu vermieten. Schriftl. Anfragen unter **H. Z. 109** an die Geschst.

**Nußbäume**
von 3,— m aufwärts lang und 40 qm ⊕ aufwärts zu kaufen **gesucht.**
Chr. Lang Söhne,
Sägewerk u. Holzhandlung
**Köln-Riehl.**

**5000 Mark**
auf ländliche Sicherheit sofort auszuleihen.
Angebote unter **A. M. 1** an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Die deutsche Illustrierte**
ist im besetzten Gebiet wieder gestattet
Neueste Nummer jede Woche wieder vorrätig in der
**Buchhandlung Jos. Fischer.**

Starker Junge als
**Stellmacherlehrling gesucht.**
Peter Breuer, Welldorf.

**Oberschweizer**
sucht zum 1. 2. 26 oder 15. 2. 26 **Stellung.**
Prima Melker. Höchste Milchleistung wird garantiert. Angebote an
Oberschweizer Jaschultowski,
Rittergut Hausen,
Post Derwitz (Schweiser).

Sauberes fleißiges
**Mädchen sucht Stelle**
für Stundenarbeit. Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.









# Amtliches.

## Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung in Neuß hat die Genehmigung zur Errichtung einer **Kraftfahrzeuglinie** von Neuß nach Jülich nachgesucht. Die Linie führt, soweit der Kreis Jülich in Frage kommt, von Jackerath über Titz, Mersch nach Jülich.

Einsprüche gegen die geplante Einrichtung sind binnen 2 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab bei dem unterzeichneten Landrat anzubringen.

Jülich, den 26. Januar 1926.

Der Landrat **Dr. Burggraef.**

## Festkalender.

**Sonntag**, 31. Jan. Sonntag Septuagesima. Evgl.: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge. — Petrus Nolaskus, Bekenner, Stifter des Ordens von der Erlösung der Gefangenen, † 1256. — Marzella, Witwe, † 410. — Ludovika, Witwe, † 1530. Ewiges Gebet in Altdorf.

**Montag**, 1. Febr. Ephräm, der Syrier. Diakon, † 379. — Ignatius, Bischof von Antiochien und Apostelschüler, Märtyrer, † 107 zu Rom. — Brigida, Jungfrau in Irland im 6. Jahrhundert Ewiges Gebet in Selgersdorf.

**Dienstag**, 2. Febr. Theodorich, Bischof. — Kornelius, Hauptmann. Ewiges Gebet in Hambach.

**Mittwoch**, 3. Febr. Ansgarius, Erzbischof von Hamburg und Bremen, Apostel von Schweden, und Dänemark † 865. — Blasius, Bischof und Märtyrer in Armenien um 300. Erteilung des Blasiussegens. Ewiges Gebet in Stetternich.

**Donnerstag**, 4. Febr. Andreas Corsini, Bischof von Fiesole in Italien, † 1373. — Veronika. Ewiges Gebet in Broich.

**Freitag**, 5. Febr. Die 26 japanischen Märtyrer, † 1597 (heilig gesprochen von Papst Pius IX. um Pfingsten 1862). — Agatha, Jungfrau und Märtyrin zu Catania in Sizilien, † 251. Ewiges Gebet und Patrozinium der heiligen Agatha in Mersch

**Samstag**, 6. Febr. Amandus, Titus, Bedastus, Bischöfe. — Dorothea, Jungfrau und Märtyrin in Kleinasien, † 288 Ewiges Gebet in Tetz.

## Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Mariä-Himmelfahrt Jülich.

Sonntag Septuagesima. — Ehrentag für das Alter.

Krankenwoche: Kaplan Zohren

**1. Pfarrkirche.**

**Samstag:** 2 Uhr Beichtvorbereitung für die Schulmädchen und Beichte der elben; 3—8 30 Uhr Beichtgelegenheit. **Sonntag:** Beichtgelegenheit: 6—7,30 Dechant; 6,45—8 Uhr Kaplan Schumacher. Hl. Messen: 6 Uhr Frühmesse; 7,30 Uhr Kommunionmesse; 9 Uhr Hochamt; 11 Uhr letzte hl. Messe. Predigten über unsere Pflichten gegen das Alter um 7,30 und 11 Uhr. Gem. hl. Kommunion der Schulmädchen um 7,30 Uhr. Nachm. 3 Uhr Katechese über den Kirchenstaat und Andacht mit Segen. **Wochentags:** Hl. Messen um 7, 7,45 Uhr Schulmesse; 8,30 Hochamt. Samstag abends 6,30 Uhr Salve-Andacht.

**2. Kapuzinerkirche.**

**Sonntag:** 8,15 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder. Dienstag fällt die Segensmesse aus.

**Anmerkung:** 1. Ein Ehrentag für die alten Leute unserer Pfarre ist am Dienstag, Mariä-Lichtmeß. Um 8,15 Uhr ist in der Pfarrkirche hl. Messe mit Ansprache und gem. hl. Kommunion der über 70 Jahre alten Männer und Frauen der Pfarre. Beichtgelegenheit haben die alten Leute am Samstag nachm. und am Montag nachm. 3—4 Uhr. Auf Dienstag nachm. 3 Uhr ladet der katholische Frauenbund unsere Greise und Greisinnen ein zu einem gemütlichen Beisammensein bei Glaremin. — 2. Freitag der kommenden Woche ist Herz-Jesu-Tag, daher Donnerstag nachm. von 4 Uhr an Beichtgelegenheit, Freitag 7—9 Uhr Aussetzung und Anbetung. — 3. Der Verein der katholischen Frauen und Mütter ladet alle Mitglieder ein zur Standespredigt am Donnerstag nachm. 3 Uhr. — 4. Unsere Männer und Jünglinge haben am Freitag, 5 Februar, abends 7,30 Uhr, religiösen Vortrag in der Pfarrkirche (Kaplan Ludwig-Düren). — 5. Der kath. Fürsorgeverein hat Versammlung am Mittwoch nachm. 5 Uhr, der Elisabethverein 6 Uhr im Marienheim.


**St. Vincenz Kloster-Tee**

Aerztlich empfohlen bei schweren Magenleiden, Magengeschwüren, Sodbrennen, Verdauungsstörungen, Krebsleiden, hartnäckigen Hautausschlägen (Flechten, unreine Haut), Skropheln, Nervenleiden und besonders zur Reinigung des Blutes. Paket Mark 1.90 franko Nachn. 2 Pakete Mark 3.50.

**Max Kümperling,** Köln-Mülheim 51.

**Prima Weißstückkalk,**
**sowie frische Kalkasche**
**waggon- und fuhrenweise** hat laufend abzugeben
**Kalkwerk**
**Heinrich Gehlen,**
**Stolberg (Rheinl.),** Fernruf 138




**Alle Trauerdrucksachen**
liefert schnell
**Buchdruckerei Jos. Fischer.**




Zu einer vernünftigen Zahnpflege gehört auch vor allem die beste und haltbarste Bürste, welche im Gebrauch auf die Dauer auch die billigste Bürste ist. Achten Sie deshalb beim Einkauf ganz besonders darauf, daß jeder Bürste die Bezeichnung

**„Wilca - Garantie"**

aufgeprägt ist. Sie haben dann die Gewißheit, daß Sie ein ganz erstklassiges Fabrikat kaufen, das seit über 25 Jahren im Handel ist und Sie nicht enttäuscht. Unsere Wilca-Garantie-Zahnbürsten können Sie in allen Apotheken und Drogerien in jeder gewünschten Form haben.

**Wilhelm Cayenz G.m.b.H.,**
**Düsseldorf.**

**Berufskleidung**

wie:

**Metzger- und Konditorjacken,**
**Kellner- und Friseurjacken,**
**Bahner- und Monteurjacken,**
**Maler- und Schreinerkittel,**
**Setzerkittel u. gestreifte Jacken,**
**Aerztemäntel, Lagermäntel,**
**Weiße Berufsmäntel für Herren und Damen**
**Anstreicher- und Maureranzüge,**
**Schlosser- und Monteuranzüge,**
**Motorfahreranzüge in Lederol u. aus impr. Stoffen,**
**Koch- und Bäckerhosen,**
**Bäckerjacken- u. Bäckerschürzen,**
**Konditor- und Metzgerschürzen,**
**Breecheshosen und Windjacken**

erhalten Sie

**In allen Größen und guten Qualitäten**

**im Spezialhaus für Herrenbekleidung**

**Hermann Voss,**

**Marktstr. 15. Jülich. Marktstr. 15.**

**Karnevals-Kostüme**
zu den billigsten Preisen leihweise.
**Buntenbruch, Jülich.**

**Frostbeulen**
und Schäden beseitigt baldigst
**Frosttubex**
**Originalpaket 1,—.**
**Löwen-Drogerie.**

**Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919**
**Ein systematischer Ueberblick von**
**Dr. Fritz Stier-Somlo,**
ordentlicher Professor des öffentlichen Rechts und der Politik an der Universität Köln.
**3. ergänzte u. wesentlich veränderte Auflage.**
**Preis 7 Mark.**
Vorrätig in der Buchhandlung
**Jos. Fischer.**

**Ackerparzelle unter Titz,**
im Aachener Acker, groß 17,99 Ar, ist zu verkaufen.
Notar **Dumoulin.**

**Kapitalien für Landwirtschaft**
auf Grundbesitz, nicht unter 50000 Mark, gegen geringen Zinsfuß günstig auszuleihen. Ausführliche Gesuche u. **N. O. 100** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

**Bestellungen auf Kautschukstempel**
nimmt entgegen
**Buchhandlg. Jos. Fischer.**

**Mitesser**
Pickeln und Pusteln entstellen das schönste Gesicht. Ein wundervolles Mittel dagegen ist
**Cehatin-Teintwasser.**
Es öffnet die Poren, desinfiziert und konserviert. Erhältlich in der
**Löwen-Drogerie Jülich.**

**Wecker-Uhren!**
von 4 Mk. an.
**Uhrenhaus Fikentscher**
**n. Rurstr. 3, am Markt**
**Reparaturen**
aller Uhren u. Goldwaren
Schnelle Lieferung, mäßige Berechnung.

**Zwei Hausbacköfen,**
System Baals, zu verkaufen.
Schmiedemeister **Bergrath,**
Bourheim.

**Rottkleesamen**
abzugeben
**Bernhard Krauthausen,**
Jülich-Altenburg.

**Eine Fuhre Luzerne-Heu**
abzugeben.
**Gevelsdorf Nr. 83.**

**F.-C. Jülich 1910.**
**Am Freitag den 5. Februar, abends 8½ Uhr,** findet im Vereinslokal Jos. Fikentscher unsere **diesjährige Haupt-Versammlung** statt. Tagesordnung wird auf der Versammlung bekannt gegeben. Wegen der Wichtigkeit derselben bittet um zahlr. und pünktl. Erscheinen
**der Vorstand.**

Bin dem Fernsprechamt **Jülich** unter
**Nr. 98**
angeschlossen.
**Josef Fischenich,**
Glaser- und Anstreichermeister,
**Jülich, Herzog-Wilh.-Allee 7, parterre**

**Gertrud Pullem**
**staatl. geprüfte Dentistin**
**Jülich, Römerstraße 21.**
**Zahnziehen, Plombieren, Zahnersatz in Gold, Kautschuk etc.**
**Zur Kassenbehandlung zugelassen.**

**Rheumatismus** **Gicht! Ischias! Neuralgie!**
Kostenlos teile ich gerne brieflich jedem, der von obigem Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Tausende Dankschreiben. **Krankenpflegerin Adele, Parkhaus, Bad Reichenhall 679 (Bayern).**

**Freitag, Samstag**
die bekannten
**billigen Tage**
mit dem üblichen
**10% Rabatt**
Empfehle äußerst preiswert
**Zucker** Pfund **0.30** Mk.,
**Käse:**
**Holländer — Schweizer, Allgäuer Stangenkäse** usw.,
**Oelsardinen, Obst, Gemüse** und **Fischkonserven,**
**junge Erbsen** 1 Kilo-Dose **0.95** Mk.,
**Thüringer Wurstwaren, Kaffee**
Pfund **2.40, 2.80, 3.60** Mk.,
**Preißelbeeren,** hochfein, Pfd. **0.60** Mk.,
**Aufnehmer,** prima haltbare Ware, Stück nur **0.60** Mk.
**Margarine** Pfd. **0.60, 0.70, 0.75, 0.90** Mk.
**Achtung! Achtung!**
Machen Sie einen Versuch mit meiner
**Tafelmargarine:**
Marke **„Hochfein",**
„ **„Aroma",**
mit Gutschein je Pfund,
köstliches Aroma, herrlicher Butterduft, Pfund nur **0.75** Mk.
Auf 10 Gutscheine 1 Pfd. „Aroma" oder „Hochfein" **gratis.**
**Jülicher Samenhaus,**
**Georg Schulze,**
**Fernruf 49.**

Wohlfeile **Zigarren,** Stück von **5** Pfg. an.

**Einheits-Verband der Eisenbahner Deutschlands,**
**Ortsgruppe Jülich.**
**Einladung**
zu der
**am Sonntag den 31. Januar, nachm. 2 Uhr,** im Viktoriasaale (Wwe. Glaremin, Grünstr.) stattfindenden
**General-Versammlung.**
**Tages-Ordnung:**
Punkt 1 Geschäfts- u. Kassenbericht (Ref. Dieben).
„ 2 Neuwahl der Ortsverwaltung.
„ 3 Krankenkassen- u. Pensionskassenwesen (Ref. Kollege M. Pieper-Köln).
„ 4 Schiedsspruch vom 29. 12. 25.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist gewerksch. Pflicht.

NB. verweisen wir auf unsere am Mittwoch den 3. 2. 26 abends punkt 7 Uhr im Viktoriasaale (kleiner Saal) beginnenden **Bildungsabende,** wozu wir nochmals alle Mitglieder einladen.

**Die Ortsverwaltung.**

**Noch einige**
**Favorit-Moden-Albums**
**Herbst u. Winter 1925/26**
**zum herabgesetzten Preise von 50 Pfg.**
abzugeben.
**Buchhandlg. Jos. Fischer.**

**Anzeigen** in **alle auswärtigen** Zeitungen besorgt ohne Preisaufschlag schnellstens Buchhandl **Jos. Fischer,** Jülich.

# Jülicher Kreisblatt

**Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.**
**Gegründet 1823.**

**Bezugspreis** für den Monat 2 Mark einschließlich Bolengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. «»»» Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postscheck-Konto Amt Köln 24635. ««««

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.

**Aelteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.**
**Gegründet 1823.**

**Anzeigenpreis** 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postscheck-Konto Amt Köln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Jos. Fischer, Jülich.

**Freitag den 29. Januar 1926** — Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage — **103. Jahrgang — Nr. 23 (2. Blatt)**


## Wirtschaft und Moral.

Von Regierungsrat Dr. Kurig, Sigmaringen.

Wiederum stehen wir in einer außerordentlich schweren Wirtschaftskrisis. Allüberall und besonders in jenen Kreisen, in denen die Not am größten ist, wird die Frage aufgeworfen: Muß das sein? Wer ist schuldig? Arbeiterfrage, Kreditfrage, Agrarfrage, Wohnungsfrage, Großstadtfrage lösen sich im Laufe der Zeit einander ab und wollen nicht zur Ruhe kommen. Diese Erscheinungen sind ein Beweis dafür, daß jene Kräfte, welche in erster Linie berufen sind, die Wirtschaft zu halten, erschüttert sind. Vor allem, das wird auch in den weitesten Kreisen immer mehr erkannt, ist die Moral im Wirtschaftsleben untergraben. Die Moral, aber das lehrt die Geschichte, ist der wesentlichste Faktor für den ruhigen Verlauf der Wirtschaft. Der Mangel wird umso fühlbarer, je größer die allgemeine Not des Volkes, besonders der breiten Massen wird. Trotz des umfassenden Versicherungswesens bleibt immer noch das Gefühl, daß die Wirtschaft durch den großen Mangel an moralischem Einfluß niemals endgültig gesunden kann. Mögen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und Erfindungen und in ihrem Gefolge die Hebung der äußeren Kultur über die Unterhöhlung des gesamten öffentlichen Lebens Jahrzehntelang hinweggetäuscht haben, nach dem Kriege ist der erschreckende Mangel an innerer Kultur auch den weniger Einsichtigen deutlich geworden. Unersättliche Genußsucht ist geweckt, Familienbande sind gelockert worden, das Gemeinschaftsleben hat keinen festen Grund mehr. In der Wirtschaft tritt ein zerstörendes Moment am stärksten hervor: der Kampf aller gegen alle um die Selbsterhaltung ohne Rücksicht auf sittliche Forderungen. Von den moralischen Kräften — Gerechtigkeit und Liebe — ist im Wirtschaftsleben nur wenig zu verspüren. Um diese Kräfte wiederzugewinnen, muß immer wieder in der Oeffentlichkeit auf diesen Mangel hingewiesen werden und müssen mit aller Energie die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung Stehenden zur Erreichung bestimmter Ziele angeeifert werden.

Welches müssen diese Ziele sein? Mit allgemeinen Klagen und Vorwürfen, wie sie von allen Seiten immer wieder gegen die bestehende Wirtschaftsverfassung oder einzelne Betriebsformen erhoben werden, ist keine Besserung zu erreichen. Die Vorwürfe müssen eingehend begründet sein und daher auf guter Kenntnis der heute doch ohne Zweifel komplizierten Zusammenhänge des Wirtschaftslebens und der Moral beruhen. Es wird meist übersehen, daß vor dem Forum der Moral jede Wirtschaftsform, in der sittliche Grundsätze Geltung haben, bestehen kann. Ebensowenig wie im staatlichen ist im wirtschaftlichen Leben vom Standpunkt der Moral eine festumrissene, bestimmte Wirtschaftsverfassung zu fordern. Daher treffen auch sehr viele Vorwürfe gegen Einrichtungen der Wirtschaft, die allein in der heutigen Wirtschaftsverfassung begründet sind, nicht den Kern der Frage. Das Instrument der Kartelle und



Zu den gegenwärtigen Vorgängen in China.

Das doppelte Gesicht der Heerstraße bei den Marschbewegungen chinesischer Truppen: Ein nach hinten in die Etappen ziehender Kranken- und Verwundeten-Transport begegnet einer Abteilung chinesischer Infanterie auf ihrem Marsche zur Front. Die Ausrüstung des chinesischen Militärs paßt sich immer mehr europäischen Formen an, wenn auch beispielsweise die Kranken- und Verwundetenbeförderung auf Ochsenwagen noch außerordentlich primitiv und für eine erfolgreiche Behandlung der Verwundeten außerordentlich nachteilig ist.

Trusts z. B. kann gegen das Wohl der Gesamtheit angewandt werden, muß es aber nicht, und zwar dann nicht, wenn diese Unternehmungsformen vom rechten moralischen Geiste getragen sind. Der Kampf wird sich dagegen zu richten haben, daß überhaupt die Grundsätze der Moral so geringe Beachtung im Wirtschaftsleben finden. Nicht der höchstmögliche Gewinn allein darf über die Frage des Tun und Lassen im Wirtschaftsleben entscheiden, sondern nur das Gesamtwohl, in dem das eigene Interesse einzuordnen ist. Sowohl dem Besitz wie der Arbeit sind durch die Forderungen von Gerechtigkeit und Liebe Schranken gesetzt. Es gibt kein Gebiet des Wirtschaftslebens, in dem heute nicht gegen diese selbstverständlichen Forderungen gesündigt wird. In erster Linie ist aber der Begriff des absoluten Eigentums, wie er heute im allgemeinen üblich ist, durchaus zu verwerfen. Die vorhandenen Güter- und Produktionsmittel sind zur Bedürfnisbefriedigung aller Menschen da, und in ihrem Interesse müssen sie vom Eigentümer verwaltet werden; er darf sie nicht verwalten und verbrauchen wie er will, mögen die Gesetze ihn auch nicht daran hindern. In der ungenügenden Anwendung dieses Grundsatzes aber liegt der größte Mangel im heutigen Wirtschaftsleben. Die durch den Sozialismus stark genährte Auffassung, daß die Verwaltung der Güter durch staatliche Gesetze in wirkungsvoller Weise geregelt werden kann, ist irrig; das lehrt die jüngste Vergangenheit am Beispiel der Zwangswirtschaft. Viel wichtiger ist der gute Wille jedes einzelnen, ihn zu wecken, ist also die nächste Aufgabe.

Diese Aufgabe wird aber dadurch erschwert, daß im Interessenkampf der Mensch ohne Gewissen die meisten Aussichten auf wirtschaftlichen Erfolg hat. Man mag sich darauf berufen, daß sich alle Schuld auf Erden rächt — aber nicht jede Schuld in wirtschaftlichen Dingen rächt sich auch wirtschaftlich, d. h. durch Mißerfolge, und rächt sich auch nicht immer in einem Menschenalter. Daher hat jener Einwand, mag er auch zu Recht bestehen, keinen Einfluß im Wirtschaftsleben. Dieses schwere Hindernis der „Mindestmoral" muß in erster Linie durch Vertiefung des Gemeinschaftsgefühles bei allen wirtschaftlich Gut-Denkenden überwunden werden. Es gilt zu erreichen, daß das Gefühl des Mit- und Füreinanderarbeitens immer weitere Kreise ergreift. Der Einzelne darf nicht allein stehen, sondern muß sich getragen wissen von einer Gemeinschaft Gleichgesinnter. Ueberall im Gesellschaftsleben muß die Ueberzeugung der Bedeutung sittlicher Grundsätze in der Wirtschaft lebendig werden. Der Einzelne muß befruchtend auf seine nähere Umgebung und von dieser auf die fernere wirken. Falls so die sittlichen Anschauungen, besonders über den Eigentumsbegriff, in weiteren Kreisen lebendig sind, werden auch eher gesetzliche Maßnahmen zur ihrer Verwirklichung ihr Ziel erreichen.

Es handelt sich aber nicht nur um eine soziologische Frage, sondern auch um eine der wirtschaftlichen Praxis. In der Wirtschaft selbst sind Faktoren vorhanden, die, richtig angewandt und ausgenutzt, den Eingang sittlicher Forderungen in die Wirtschaft erleichtern. Es sei z. B. darauf hingewiesen, daß von den gegenwärtigen Unternehmungsformen die Genossenschaft eine der geeignetsten zur Einführung und Vertiefung des Gemeinschaftssinns ist. Bei den Aktiengesellschaften ist das garnicht oder kaum möglich. Durch Förderung des Genossenschaftswesens kann also indirekt auf eine größere Bedeutung der Moral in der Wirtschaft hingewirkt werden. Besonders

## Gift im Blut.

Roman von Heinrich Floden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf.

85. (Nachdruck verboten.)

Da griff Ponks blitzschnell mit der einen Hand nach ihrer Kehle, fuhr aber mit einem rauhen Aufschrei des Entsetzens zurück. Seine Hand hatte ein kaltes bewegliches Etwas berührt — blitzschnell erwachte er aus dem Taumel seiner Wut — er erkannte die ungeheure Gefahr, in der er und das Weib schwebte. Ein scharfes Zischen ertönte — blitzschnell fuhr der Kopf einer Kobra gegen die Hand der quer über dem Bett liegenden, krampfhaft nach Atem ringenden Frau — ein schriller Aufschrei voller Entsetzen —.

Ria Pombal taumelte empor — ein großer roter Blutstropfen lag wie ein Rubin auf dem weißen Fleisch ihres Handgelenks. Mit aus den Höhlen quellenden Augen stierte Ponks auf die winzige Wunde. Er wußte, was sie zu bedeuten hatte. Wie ein Blitz fuhr ihm der Gedanke durch den Kopf, daß diese Frau noch zu retten war. Er selbst hatte einen Schlangenstein in der Tasche — er brauchte ihn nur auf die Wunde zu pressen, so saugte der Stein das Blut mit dem verhängnisvollen Tropfen Gift aus der Wunde heraus. Mit wirbelnder Schnelligkeit flogen die Gedanken durch sein Hirn. Rettete er sie, dann hatte er in Zukunft an ihr ein blind ergebenes Werkzeug — vielleicht! Ließ er sie sterben, dann war er von einer lästigen Mitwisserin vieler dunkler Taten befreit, ohne daß dadurch sein eigenes Schuldkonto mehr belastet wurde —

Wo lag da sein Vorteil?

Und schon tastete seine Hand mechanisch nach dem Schlangenstein —

Wo lag sein Vorteil?

Und mit jedem Bruchteil einer Sekunde trat der Tod, der schon grinsend in einem Winkel des Raumes stand, näher an sein Opfer heran.

Plötzlich aber sah Ria Pombal in diesem unklaren Dämmern, das um sie wob, das starrende, gespannte Gesicht Ponks'. Da strafften sich mit einem Ruck ihre Lebensgeister. Noch einmal raffte sie all ihre Energie zusammen —

„Mörder!" gellte ihr Schrei durch die Stille. „Vielfacher Mörder, stirb mit mir!"

Mit blitzschnellem Griff erfaßte sie eine der Schlangen und schleuderte sie Ponks ins Gesicht. Doch der Wurf war nicht günstig. Ponks ward wohl von dem Körper, doch nicht von dem Biß der Schlange getroffen. Das Reptil ringelte an seinen Kleidern herab zu Boden, bevor es seinen verhängnisvollen Biß anbringen konnte. Im nächsten Augenblick lag es zertreten zu Füßen des Mannes, der in diesem Augenblick fürchterlicher Gefahr seine ganze Selbstbeherrschung wiedergewonnen hatte. Er griff nach einem derben Knotenstock und mit einigen geschickten Schlägen hatte er auch die anderen Schlangen unschädlich gemacht —

Darüber ertönten hastige Schritte. Sanders, gefolgt von zwei Dienern, stürzte in das Zimmer. Ihnen folgte auf dem Fuße der Prinz. Als Sanders Ria Pombal erblickte, stand er starr und schaute fragend von einem zum anderen. Ponks aber nahm nicht die geringste Notiz von ihm. Er wollte sich mit einer Erklärung an den Prinzen wenden, doch dieser schob ihn kurz zur Seite. Mit einem Blick hatte er die Lage erkannt, eilte zu Ria Pombal und fing die Umsinkende mit seinen Armen auf. Vorsichtig legte er sie auf das Bett nieder, nahm die Hand und warf einen prüfenden Blick auf die Wunde. Dann rief er den Dienern ein paar hastige Worte in der Sprache des Landes zu. Diese eilten fort.

Noch einmal prüfte der Prinz die Wunde, schüttelte düster den Kopf und zog ein feines Messerchen hervor. Mit zwei geschickten Schnitten öffnete er die Wunde, die nur aus einem winzigen Punkt mit schwarzen Rändern bestand. Nun trat auch Ponks heran.

„Ist noch Hoffnung?" fragte er heiser.

Der Prinz antwortete nicht. Aufmerksam und gespannt blickte er auf die Wunde, denn jetzt mußte es sich herausstellen, ob die Verletzte noch zu retten war oder nicht. Sprudelte das Blut frisch und rot aus der Wunde, dann durfte man noch hoffen —

Der Prinz hatte inzwischen einen kleinen flachen Stein aus der Tasche genommen und auf die Wunde gelegt. Doch sein Gesicht wurde immer düsterer. Der Stein sog sich nicht voll Blut. Langsam traten ein paar Tropfen Blut aus den Einschnitten, doch es war schwärzlich und trug bereits die Anzeichen der Zersetzung.

Mit einem bedauernden Achselzucken erhob sich Prinz Rami.

Eben eilten die beiden Diener herzu. Der eine brachte Whisky, der andere starken heißen Kaffee. Der Prinz versuchte, der Kranken etwas von beiden Flüssigkeiten einzuflößen. Da schlug diese langsam die Augen auf. Ein heftiger Krampf verzerrte ihr Gesicht.

„Ich wollte — ihn töten — ihn, den Mörder — Dieb — Räuber — Fälscher — Betrüger — Ponks. Hoheit, hüten Sie sich — vor ihm. Auch Sie — will er — Hilfe. Erbarmen, tötet mich —"

Ihr Kopf fiel auf die Seite. Ihre Zähne knirschten schauerlich aufeinander. Ein Schütteln, wie ein gewaltiger Frost, durchrüttelte ihren Körper. Noch einmal öffnete sie ihre Augen, versuchte zu sprechen, doch nur ein undeutliches Geräusch drang durch ihre fest aufeinandergebissenen Zähne hindurch. Da erhob sie mit letzter Kraft ihre Hand, den Finger anklagend und zugleich drohend auf Ponks gerichtet, die Augen mit dem brechenden Blick beschwörend das Auge des Prinzen suchend —

„Kann ich noch etwas für Sie tun?" fragte der Prinz erschüttert und beugte sich zu der Sterbenden hinab.

Sie stieß ein paar rauhe unartikulierte Laute hervor, immer noch in der seltsam beschwörenden Art, so als wollte sie den Prinzen zum Erben ihrer Rache machen. Plötzlich aber sank ihr erhobener Arm auf die Decke nieder, ein scharfes Zucken ging durch ihren Leib, wiederholte sich ein paarmal, ein letztes schwaches Aechzen —

Dann lag ihr Leib still und starr. Ria Pombal war tot.

Der Prinz erhob sich. Der Blick seiner nachtdunklen Augen bohrte sich in das Gesicht Ponks, daß diesem ein eiskalter Schauer über den Rücken lief.

„Hoheit — ich bin tief erschüttert," stammelte er. „Ein bedauerliches Unglück —"

Er verstummte. Prinz Rami maß ihn mit einem langen Blick von oben bis unten. Dann ging er schweigend an dem Verbrecher vorüber in die dunkle Nacht hinaus. Ihm auf dem Fuße folgten seine Diener. Sanders wollte den Genossen anreden. Als er aber in dessen Gesicht blickte, da schien es ihm geratener, ebenfalls das Feld zu räumen. Leise drückte er sich an Ponks vorüber ins Freie.

— — — — — — — — — — —

„Wissen Sie schon, daß Ponks verschwunden ist?" fragte der Prinz indem er in der Frühe des nächsten Tages hastig in das Arbeitszimmer des Doktor Schreyer trat.

„Wie, was — verschwunden? Wohin?" schrie der Doktor elektrisiert.

„Vorläufig nach Bombay, wie ein Brief besagt, den er an mich zurückgelassen hat. Aber ich glaube, mir diese Reise erklären zu können. Gestern Abend nach dem Drama habe ich noch mit ihm gesprochen und er sagte mir nichts von seiner Absicht, nach Bombay zu reisen. Heute vor Morgengrauen ist er von hier fortgeritten.

(Fortsetzung folgt.)

wichtig sind jene Bestrebungen, die darauf hinzielen, die das Gemüt und den Geist des Handarbeiters zerstörende Wirkung der Maschine durch die Maschine selbst zu überwinden. Ueberall, nicht nur im Großen, sondern auch besonders im Kleinen, gilt es, die wirtschaftlichen Maßnahmen nicht nur vom Gesichtspunkt der Rentabilität, sondern auch stets unter dem ihrer moralischen Wirkungen zu beurteilen und anzuwenden.

Diese wesentlichsten Ziele werden nur mit außerordentlicher Mühe zu erreichen sein; denn auch in christlichen Kreisen hat die herrschende Anschauung, daß die Moral im Wirtschaftsleben notwendigerweise schlechter sein müsse, als im Privatleben, soweit Eingang gefunden, daß alle Bemühungen und Vorschläge auf Aenderung der Gesinnung weiterer Kreise von vornherein pessimistisch beurteilt werden. Die dadurch hervorgerufene Lähmung muß, sollen alle Bemühungen erfolgreich sein, unbedingt überwunden werden. Der christliche Geist muß und wird die Welt überwinden. Diese Ueberzeugung muß sich auch bei der vorliegenden Aufgabe durchdringen; dieser Optimismus hinsichtlich der Aenderung der gegenwärtigen Anschauungen ist auch durchaus gerechtfertigt. Aber Geduld ist unbedingt notwendig, denn unter dem Eindruck jahrzehntelanger Gewöhnung an eine schlechtere Moral wird nur in einem längeren Zeitraume eine Aenderung des bestehenden Zustandes zu erreichen sein.

# Nachrichten aus Stadt und Land.

### Räumung der Kölner Zone am Sonntag.

★ Wie aus Paris gedrahtet wird und Reichsaußenminister Stresemann noch gestern im Reichstag mitteilte, hat die Botschafterkonferenz gestern dem deutschen Botschafter von Hoesch eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die Besetzung der Kölner Zone am 31. Januar um Mitternacht ihr Ende erreicht. Vom selben Zeitpunkt ab gilt also auch die rechtsrurische Hälfte des Kreises Jülich mit Ausnahme der Stadt Jülich, Altenburg, Selgersdorf und Krauthausen (hier bildet die Bahnlinie Jülich-Düren die Grenze) als unbesetztes Gebiet.

### Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums.

**Oeffentliche Wetterdienststelle Aachen, am 28. Januar 1926.**

Während der Berichtszeit vollzog sich ein grundsätzlicher Wechsel in der Verteilung des Luftdruckes über dem größten Teile Europas. Hatte bisher in der Hauptsache hoher Druck den Nordosten Europas bedeckt, während die Tiefdruckgebiete teils vom Mittelmeer her, teils aus der Südwestecke des Erdteils heraus störende Ausläufer zum Festland hin entwickelten, so gelang es nunmehr einem ozeanischen Depressionssystem, kräftige Teiltiefs nach Nordeuropa zu entsenden und allmählich den ganzen Norden Europas mit tiefem Druck zu überziehen. Gleichzeitig damit konzentrierte sich der hohe Druck über dem Süden Europas, von wo er gelegentliche Vorstöße nach Norden und Nordosten machte. War bei der früheren Situation eine östliche bis nördliche Luftströmung vorherrschend, welche lediglich lokale Differenzierungen erfuhr, so entstand nunmehr eine mehr oder weniger westliche Strömungstendenz, durch welche relativ milde und feuchte Luftmassen vom nordatlantischen Ozean her nach Mitteleuropa verfrachtet wurden. Zu Beginn der Berichtszeit hatte Deutschland noch ausgesprochenes Frostwetter, welches durch die vorangegangenen, zum Teil recht starken Schneefälle erheblich verschärft wurde. So traten in Ostpreußen Temperaturen von —15 bis —20 Grad auf. Andererseits stieg in unserem engeren Klimagebiet die Luftwärme bereits strichweise über den Gefrierpunkt. In der Nacht von Freitag zu Samstag kam dann die ozeanische Luftströmung zum Durchbruch und rief zunächst in Westdeutschland Tauwetter mit Regenfällen hervor. Die Tauwetterwelle verbreiterte sich jetzt ungewöhnlich schnell nach Osten aus, und schon im Laufe des Sonntag wurde ganz Deutschland frostfrei. In der Folgezeit hatte das ganze Gebiet veränderliches und mildes Wetter mit vielfachen, meist jedoch geringfügigen Regenfällen. Die Luftbewegung frischte zeitweise stark auf und zeitigte meist wolkiges oder trübes, zeitweise auch heiteres Wetter. Auch die Gebirgslagen wurden vielfach von der milden Strömung erfaßt, was verbreitete Schneeschmelze zur Folge hatte. Zuletzt kam es dort jedoch wieder zu einer Temperaturerniedrigung mit erneuten Frösten, welche sich auch in Bayern und in Ostpreußen in gelindestem Ausmaß zeigten. Relativ am höchsten waren die Temperaturen in unserem engeren Klimabezirk, wo strichweise westlich des Rheines am Mittwoch sogar 10 bis 14 Grad gemessen wurden. Die mittleren Tagestemperaturen betrugen am Observatorium Aachen der Reihe nach vom 21. Januar ab: 0.7, 1.5, 7.2, 5.0, 8.0, 7.6 und 9.4 Grad. Die Abweichung dieser Reihe von den entsprechenden langjährigen Normalmitteln belief sich bezüglich auf: —1.1, —0.4, 5.2, 2.8, 5.7, 5.1 und 6.6 Grad.

Die oben geschilderte Wetterlage besteht in großen Zügen auch heute zu Recht. Der höchste Druck liegt über Südeuropa; ein Glied des ozeanischen Tiefdrucksystems liegt bei den Faröern, ein zweites südwestlich von Island. Sowohl der Westen des Nordatlantischen Ozeans als auch der Norden der Vereinigten Staaten werden von tiefem Druck beherrscht, so daß von dort her unseren Störungsgebieten weitere Energie zugeführt werden dürfte. Die ozeanische Luftströmung wird daher die Oberhand behalten, und vorläufig ist ein Ende der milden Witterungsperiode noch nicht abzusehen. Es bleibt also veränderlich und verhältnismäßig mild bei zeitweise auffrischenden, zwischen Süd und West pendelnden Winden. Gelegentliche Aufheiterung wird mit trübem Himmel und öfteren, meist leichteren Regenfällen abwechseln.

*

—* **Wetterbericht.** Gestrige Höchsttemperatur 8 Grad, tiefste Nachttemperatur 4 Grad, Regenhöhe 2,4 Millimeter.

Sonnenaufgang 8,11 Uhr, Sonnenuntergang 5,20 Uhr; Mondaufgang 5,56 Uhr nachmittags, Untergang 8,43 Uhr morgens.

—* **Die Maul- und Klauenseuche** herrschte am 15. Januar im Regierungsbezirk Aachen in 6 Kreisen, 29 Gemeinden, 78 Gehöften. Neue Fälle hiervon waren in 10 Gemeinden, 25 Gehöften. Räude der Einhufer herrschte am gleichen Tage in 3 Gehöften in drei verschiedenen Kreisen.

# **Hasselsweiler**, 29. Jan. Man braucht kein Vereinsmeier zu sein, um einer Reihe von Bestrebungen sympathisch gegenüber zu stehen, die Gleichgesinnte zum Zusammenschluß führen. An erster Stelle erwecken Teilnahme die Vereine mit ethischen und ästhetischen Zwecken, wie sie die letztern, die Gesangvereine verfolgen. Durch Pflege echten Gesanges veredelnd zu wirken, ist eine schöne Aufgabe. Mit Freuden darf man die Veranstaltung größerer Gesangsfeste begrüßen. Jeder Verein bemüht sich, sein Bestes zu geben. Dirigenten und Sänger die Laienzuhörer horchen hin, horchen auf, vergleichen und lernen in reinem Genusse. Der Männergesangverein Lätitia Hasselsweiler will sein diesjähriges Stiftungsfest nach 45jährigem Bestehen nicht vorübergehen lassen, um einen großen Gesangwettstreit zu veranstalten. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen bereits im vollen Gange. Eine stattliche Anzahl Einladungen auf den 9. Mai an namhafte Vereine liegt postfertig. Möchten sich die Sangesfreunde zahlreich zu edlem Wettstreit zusammenfinden!

Wp. **Cochem**, 28. Jan. (Jagdergebnis.) An der Mosel und in den umliegenden Eifelforsten sind in letzter Zeit durchschnittlich gute Jagderfolge zu verzeichnen gewesen. U. a. wurde eine von den immer seltener werdenden Wildkatzen im Gewicht von 12 Pfund und 15 Wildschweine, darunter ein Keiler von zwei Zentner, erlegt. Bei einer im Lutzerather Revier abgehaltenen Treibjagd wurde von etwa 20 Schützen 1 Schwarzkittel mit 18 Schüssen beschossen, aber keiner zur Strecke gebracht.

(*) **Aachen**, 29. Jan. (Wieder ein Raubüberfall versucht.) Gestern mittag traten zwei Männer in ein Geschäft in der Peterstraße, um dort angeblich Strümpfe zu kaufen. Als die fast erblindete Geschäftsinhaberin ihre Schwester rufen wollte, trat einer der Männer an sie heran und hielt ihr die Augen zu. Der Frau gelang es aber, sich zu befreien. Auf ihre Hilferufe ergriffen die Täter die Flucht und entkamen unerkannt. Ein Diebstahl wurde nicht ausgeführt.

MTB. **Köln**, 28. Jan. (Der Postminister zur Funkausstellung.) Reichspostminister Dr. Stigl, der ursprünglich die Absicht hatte, der Eröffnung der Westdeutschen Funkausstellung am Samstagmorgen beizuwohnen, teilt in einem Schreiben an Oberbürgermeister Dr. Adenauer mit, daß er aus dringenden dienstlichen Gründen verhindert sei, persönlich zu erscheinen. Seine Wünsche für die Funkausstellung faßt er dahin zusammen, daß es ihr gelingen möge, dem Rundfunk in Westdeutschland eine rasche Einbürgerung zu sichern.

Wp. **Düsseldorf**, 28. Jan. (Großfeuer.) Heute früh entstand in der Groß-Einkaufs- und Produktions-A.-G. (Gepag) in Düsseldorf-Reisholz infolge Kurzschlusses ein Großfeuer, wodurch ein Teil der Zentralanlagen vernichtet wurde. Der Schaden, dessen Höhe noch nicht feststeht, ist durch Versicherung gedeckt.

MTB. **Bad Kreuznach**, 28. Jan. (Ein netter Detektiv.) Ein sauberer Bursche wurde in der Person eines Arbeiters Ernst Emil Rentrop, der wegen Urkundenfälschung und Betrugs von mehreren Staatsanwaltschaften gesucht wird, festgenommen. In Bad Münster a. St. hatte sich Rentrop als internationaler Privatdetektiv niedergelassen. Mit Vorliebe suchte er Anschluß an bessere Mädchen, von denen er sich unter Ehevorsprechungen größere Geldbeträge geben ließ.

WTB. **Trier**, 28. Jan. (Telegramm.) In Losheim (Kreis Wadern) wurde vorgestern abend ein scheußlicher Mord verübt. Der 5 Jahre alte Josef Hoffmann aus Losheim wurde 1½ Kilometer vom Ort entfernt ermordet aufgefunden. Die Leiche des Jungen war scheußlich zugerichtet. Der Mord ist vermutlich am Nachmittag mit einem stumpfen Instrument ausgeführt worden, außerdem wies die Leiche mehrere Schnittwunden auf. Der Täter ist bis jetzt noch unbekannt.

Wp. **Velbert**, 28. Jan. (Feuer.) In der vergangenen Nacht brach in der Schreinerei Ortmann in der Langenbergerstraße Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit infolge der reichen Holzvorräte verbreitete. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Zum Glück wurden die Kellerräume des Gebäudes von den Flammen verschont und dadurch die in dem Keller untergebrachten wertvollen Maschinen vor dem Untergange bewahrt. Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. — In derselben Nacht brach in Lindenbei Ronsdorf ebenfalls in einer Schreinerei Feuer aus, das ebenfalls großen Schaden anrichtete. Hier ist die Entstehungsursache noch unbekannt.

MTB. **Duisburg**, 28. Jan. (Eine schwere Bluttat wurde in der Nacht zum Donnerstag in einer Wirtschaft in der Ruhrorter Straße verübt. Ein Arbeiter, der in Begleitung einer Ehefrau den ganzen Nachmittag in der Wirtschaft gezecht hatte, geriet wegen einer Zigarette am späten Abend mit der Frau in Streit. In seiner Wut griff der Mann zum Messer und versetzte der Frau fünf Messerstiche in die Brust, die den sofortigen Tod herbeiführten. Der Täter wurde auf der Straße von der Polizei verhaftet. — Ein weiteres schweres Verbrechen wurde Mittwochnachmittag in einer Kiefernschonung im Duisburger Wald begangen. Eine 73jährige Dame, die dort mit zwei Enkeln spazierte, wurde plötzlich von einem 45jährigen Mann angefallen. Der Täter riß die Frau hinterrücks zu Boden und verübte ein schweres Verbrechen an ihr, wobei er sich eines Messers und einer scharfen Säure bediente. Die schwerverletzte Greisin wurde ins Krankenhaus gebracht. Was den Täter zu seiner gräßlichen Tat veranlaßt hat, ist noch unbekannt. Ein Raub scheint nicht geplant gewesen zu sein. Man vermutet, daß es sich um einen Irrsinnigen handelt.

Wp. **Dortmund**, 28. Jan. (Grubenunglück.) Das hiesige Bergamt teilt mit: Auf der Schachtanlage Hubert der Zeche Königin Elisabeth bei Essen hat am 27. d. M., mittags, bei der Seilfahrt im Schacht I ein Uebertreiben der Förderkörbe stattgefunden. Hierbei ist der aufwärts gehende Förderkorb unter die Seilscheiben gezogen und der abwärts gehende in die im Schachtsumpf zusammengehenden Spurlatten gesetzt worden. Das Förderseil ist nicht gerissen, dagegen ist die Aufhängevorrichtung des Unterseiles unter dem obern Korb abgerissen und mit dem Unterseil in den Schacht gestürzt. Einige Leute haben leichte Verletzungen erlitten. Einer von ihnen mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Die beiden Förderkörbe waren mit je 44 Mann besetzt. Ein größeres Unglück ist wahrscheinlich dadurch verhindert worden, daß die Geschwindigkeit der beiden Körbe durch die im Schachtsumpf zusammengezogenen und unter den Seilscheiben verwirkten Spurlatten gut abgebremst worden ist. Die Ursache des Uebertreibens ist noch nicht geklärt, die Untersuchung ist im Gange.

Wp. **Lüdenscheid**, 28. Jan. (Eigenartige Versteigerung.) Im Frühjahr 1925 ging auf Lessringhauser Gebiet ein Fesselballon nieder, der sich in der belgischen Zone losgerissen haben mußte. Die belgische Behörde, der der Fund angemeldet worden war, verzichtete auf die Zurückgabe des Ausreißers und veranlaßte die Versteigerung, bei der sich nur zwei Fremde eingefunden hatten, die den Ballon für 60 Reichsmark kauften, der schätzungsweise einen Wert von 8000 Mark hat.

Wp. **Mainz**, 28. Jan. (Tötliche Folgen der Entzündung eines Spritfasses.) Ein leeres Spritfaß, das aller Wahrscheinlichkeit nach mit Gasen angefüllt war und in das man mit einem offenen Licht hineingeleuchtet hatte, entzündete sich. Der herausfliegende Boden des Metallfasses durchschlug die Abschlußtüre eines Kellers. Ein Teil dieser Tür flog in einem Nebenraum dem dort tätigen 18jährigen Arbeiter Mager, dem einzigen Ernährer seiner kranken Eltern, an den Kopf, wodurch Mager auf der Stelle getötet wurde.

Wp. **Neustadt a. d. H.**, 28. Jan. (Eine 101jährige gestorben.) Die älteste Einwohnerin der Pfalz, Frau Veronika Vogt, ist in Gleisharbach im 101. Lebensjahr gestorben. Ueber eine noch lebende 101jährige wird aus Frankfurt berichtet: Am Samstag, den 30. Januar kann Frau Emma Großmann geb. Stephani hier ihren 101. Geburtstag feiern. Die Jubilarin, die körperlich und geistig bei bestem Wohlbefinden ist, ist die älteste Einwohnerin Frankfurts. Ihr Diener Jakob Becker, der 31 Jahre bei ihr tätig ist, wird demnächst 80 Jahre alt.

### Rückgang der Großhandelsindexziffer.

MTB. **Berlin**, 29. Jan. Die Großhandelsindexziffer vom 27. Januar ist gegenüber dem Stande vom 20. Januar (120,1) um 0,3 vom Hundert auf 119,7 zurückgegangen, infolge des Sinkens der Getreidepreise, mit Ausnahme des Roggens, der Schmalz- und Zuckerpreise und der Preise für Schweinefleisch und Textilrohstoffe.

### Ein seltsamer Fund.

WTB. **Pontevedro** (Spanien), 28 Jan. (Telegramm.) Ein Unternehmer für öffentliche Arbeiten fand auf dem Bauplatz einen Koffer, welcher einer der beiden mit Gold und Edelsteinen gefüllten Koffer sein soll, die der Seeräuber Benito Soto der aus Amerika kommende Schiffe ausplünderte, im Jahre 1828 verborgen hatte. Der Unternehmer leugnet den Fund ab. Die Zeitungen und Einwohner bestätigen dies jedoch.

### Die Heldentat der Bremen.

MTB. **New York**, 28. Jan. (Telegramm.) New York Times melden die Rettung von sechs Schiffbrüchigen des englischen Schiffes „Laristan" verschiedene Einzelheiten und hebt besonders lobend das Verhalten der Besatzung der Bremen hervor. Die Bremen habe erst dann das Wrack verlassen, nachdem es in den Fluten versunken war.

## Vom Kardinal Mercier von Mecheln

berichtet Dr. Heinemann im Berliner Tagesblatt (Nr. 43 vom 26. Januar) unter anderem folgendes:

„Am 16. März 1916 stand ein kleiner preußischer Leutnant vor dem herrlichen Rubens in der Kathedrale von Mecheln. Zwei Priester gingen durch die Kirche und der kleine Leutnant hörte den älteren lateinisch fragen: „Wie alt mag der Bub da sein?" Da drehte sich der kleine Leutnant um und gab die Antwort: „Diem natalem vicesimam hodie Malniense habeo!" „Heute, in Mecheln, werde ich zwanzig Jahre alt!" Da lächelte der alte Kardinal und wünschte dem kleinen Leutnant Glück und langes Leben und lud den fremden, feindlichen Jungen in wohlgesetzter lateinischer Rede zum Mittagsmahl; ließ sich von seinem Elternhause und seinen Studien erzählen und nahm keinen Anstoß an der verdrecktsten Schützengrabenuniform, noch an ungepflegten Fingernägeln. Als der kleine Leutnant auf die Frage: „Und wie tragen Sie dieses schwere Schützengrabenleben?" mit den Worten des Hohen Liedes „Ego dormio et cor mihi vigilat!" „Ich schlafe, doch mein Herze wacht!" antwortete, fing der alte Kardinal an, laut zu weinen. Dann, als der fremde Gast wieder in den Schützengraben mußte, hat ihn der alte Mann zum Abschiede geküßt und dem Glaubensfremden seinen Segen mit auf den Weg gegeben. „Nicht der Kardinal segnet Sie, nein, ein Greis, der nie anderes als seine Pflicht tat, segnet den Jüngling, der zu seiner Pflicht geht. Gehen Sie mit Gott, der gnädig Sie erhalten möge!" sagte er beim Abschied. Aber mit dem Ausrichten des Geburtstagsmahles für den fremden feindlichen Jungen hatte sich der Greis nicht begnügt. Als der kleine Leutnant in den Zug steigen wollte, stand da ein Abbé mit einem großen Paket — Geburtstagsgaben. Schokolade und Früchte. Obenauf lag ein Buch: Horaz Carmina. Ein Lesezeichen wies den Weg. Da hatte der alte Mann vier Verse unterstrichen:

**„Virtus, recludens in meritis mori**
**Caelum, negata tentat iter via**
**Coetusque vulgares et udam**
**Spernit humum fugiente penna."**

„Wer ganz ein Mann ist, geht seine Bahn für sich,
Schließt sich den Himmel durch seine Taten auf,
Und schaut mit Blicken der Verachtung,
Steigt er empor auf den Erdendunst nieder." —

Fünfundsiebenzigjährig ist der Greis nun — „alt und lebenssatt" — gestorben. Ein bitterer, aber ein ehrlicher Feind Deutschlands ist er gewesen. Ein großer Gelehrter, ein stolzer Kirchenfürst ein leidenschaftlicher Politiker wird mit ihm zu Grabe getragen. Ein Land trauert um ihn, dessen König er seinen Thron erhielt. Eine Königin, die einst eine deutsche Königstochter war und als einziges Glied ihres Hauses noch auf einem Thron sitzt, klagt um ihn. In Deutschland denkt vielleicht nur ein einziger wehmütig seiner: ein dreißigjähriger Mann, den das bittere Leben früh altern ließ; der einmal ein kleiner Leutnant war, dem mitten in Blut und Haß ein sonst harter, alter Mann die Gebrtstagsfeier richtete."

# Landwirtschaftliches.

(*) **Prüm**, 27 Jan. Hier ist eine Glanviehzuchtgenossenschaft des Kreises Prüm errichtet worden, zu der 45 Anmeldungen vorliegen. Auch im Kreis Saarburg ist kürzlich eine solche Genossenschaft gegründet worden, nachdem dort 30 Jahre lang die Simmenthalerzucht betrieben worden war.

### Rhein'scher Pächter- und Kleinbauernbund.

Am Sonntag den 17. Januar 1926 fand in Düren im Klinkenbergischen Saale eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes statt. Nachdem der Vorsitzende Herr Noack die Erschienenen, u. a. die Herren Putz vom Reichsbunde der Kleinbauern, Herr Dir. Wirth von der Landwirtschaftsschule in Düren und Herr Dir. Müller, Zülpich, sowie die Vertreter der Presse begrüßt hatte, erstattete der Geschäftsführer Herr Böling, Düren, den Bericht über die Tätigkeit des Bundes. Er führte u. a. aus, daß der Bund im Jahre 1922 am 8. August in Disternich (Kreis Düren) gegründet worden sei. Seine Ziele seien die Erhaltung und Ausdehnung des bäuerlichen Standes; dies könne nur geschehen durch ausreichende Siedlungen, Pachtschutz sowie gerechte Steuer und Kreditverteilung. Ferner wies er darauf hin, daß der Verein eingetragen werde um die Genossenschaft weiter auszubauen. Mit der Mahnung zur Einigkeit und engem Zusammenschluß schloß Herr Böling seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. Danach erfolgte einstimmig der Anschluß des Rhein. Pächter- und Kleinbauernbundes an den Reichsbund der Kleinbauern, Sitz Berlin. Als Vorstand wurde gewählt Herr Metz, Landwirt in Eschweiler, Ueber Feld, zum ersten Vorsitzenden, Herr Landwirt und Gemeindevorsteher Lehnen in Luchen zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Schmidt, Gegenbuchführer in Zülpich, zum ersten Geschäftsführer, Herr Böling, Bezirksgeschäftsführer in Düren, zum zweiten Geschäftsführer Herr Heinen, Landwirt in Pier, und Herr Müller, Landwirt in Heimbach, zu Kassenrevisoren. Der Vorschlag des Herrn Böling, Herrn Noack zum Ehrenvorsitzenden zu wählen, fand einstimmig Annahme. Hiernach übernahm der Vorsitzende Herr Metz die Leitung der Versammlung und gab das Versprechen, weiter wie bisher im Sinne des Bundes zu wirken. Das folgende Referat des Herrn Putz (Berlin) über Steuerdruck, Kreditnot und Fürstenabfindung, wirkte belehrend und aufklärend für die Versammelten. Nachdem Herr Böling noch über die Genossenschaftstätigkeit berichtet hatte, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

### Vereinskalender.

**Jungfrauenkongregation.** Heute Abend 8,30 Uhr: Vorstands- und Bezirksvorsteherinnen-Konferenz im Marienheim.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der bekannten Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft mit der Ankündigung einer Gratiszugaben-Verteilung bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.